BUDDHISTISCHE MONATSBLÄTTER

1983 - XXIX 7/8

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Der Ehrw. Narada Mahathera wird 85 Jahre alt	170
Eine biographische Skizze von Gunaseela Vithanage über den Ehrw. Narada Mahathera	171
Erinnerungen an den Ehrw. Mahathera/Karin Stegemann	173
Der Ehrw.Narada in Vietnam/Pham Kim Khanh	174
Brief eines Schülers an den Ehrw. Mahathera	175
Atthalokadhamma: Acht weltliche Bedingungen von Narada Mahathera	176
Was ist der Ursprung des Lebens? Von Narada Mahathera	189
Eine Reform der gegenwärtigen Weltlage ist notwendig/ Narada Mahathera	194
Lama Anagarika Govinda wurde 85 Jahre alt	200
Denken und Erleben/Lama Anagarika Govinda	201
Die einsame Insel/Harold Schaper - Schluß	209
Merkblatt für Besucher der Island Hermitage/DBU	211
Literatur	
Die Kultur des Zen/Thomas Hoover	212
Die innere Struktur des I Ging/Lama Anagarika Govinda	213
I Ging für Fortgeschrittene/Diana Ffarington Hook	214
Auszug aus dem Protokoll der DBU	215
Bericht vom Haus der Stille (Mitgliederversammlung und Vesakh-Feier sowie Hinweis auf Seminar von Bhikkhu Silanda	216
Der Buddhismus ist in Österreich anerkannt	217
Die BGH berichtet:	
Besuch aus dem Tibetischen Zentrum in Bergedorf	218
Offene Meditationsabende Sommer 1983	219
Pfingstmontag für den Frieden im Stadtpark	219
Veranstaltungen in Hamburg im Juli und August 1983	220

Jeder der in den Originalbeiträgen zu Wort kommenden Autoren ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich.

Herausgeber und Versand:	Buddhistische Gesellschaft Hamburg e.V. Beisserstr.23, 2 Hamburg 63, Tel.040/631 36 96
Förderungsbeitrag:	DM 60.- jährlich für die Buddhistischen Monatsblätter.
Mitgliedsbeitrag:	DM 80.- jährlich (in diesem Betrag ist der Bezug der BM enthalten).
Konten:	Postscheckkonto Hamburg 188 95-205 BLZ 200 100 20 Hamburger Sparkasse 1243/121 058 BLZ 200 505 50

Auf Antrag kann selbstverständlich Ermäßigung gewährt werden.

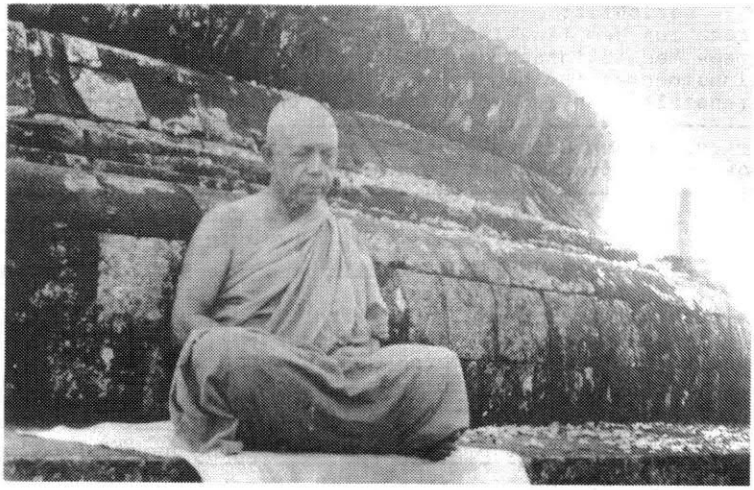
Redaktion der Buddhistischen Monatsblätter:
Augustenburger Ufer 7, 2 Hamburg 70, Tel. 040/695 08 11
Redakteure: Anne Kröger - Max Glashoff

Ven. NARADA MAHATHERA

Der ehrw. Narada Mahathera, auf dessen Initiative 1954 die buddhistische Gesellschaft Hamburg gegründet wurde (s.BM 9/10-1979), begeht am 14. Juli d.J. seinen 85. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wollen wir in diesem Heft seiner gedenken.

Wir wünschen dem Ehrwürdigen alles Gute auf seinem weiteren Weg.

Redaktion der BM Vorstand der BGH



DER EHRWÜRDIGE NĀRADA MAHĀ THERA*)

eine biographische Skizze
von
Gunaseela Vithanage
(gekürzt)

Der gegenwärtige Vorsteher des Vajirārāma-Klosters in Colombo, der ehrwürdige Nārada Mahā Thera, braucht der Bevölkerung Sri Lankas nicht vorgestellt zu werden. Sein Name ist in diesem Land unter Buddhisten seit mehr als einem halben Jahrhundert wohlbekannt. Er ist bei den Buddhisten als ein Prediger populär, der nicht nur den Geist, sondern auch die Herzen anspricht. Er appelliert an das Gute und Edle im Menschen, um ihn besser und edler zu machen. Für ihn gibt es in jedem Geist Gutes. Sie kennen ihn als einen Redner, der die Fähigkeit besitzt, die schwierigsten Punkte der Abhidhamma-Philosophie und -Psychologie in einfachster Sprache zu erklären, so daß selbst ein Mensch sie verstehen kann, dem der Buddhismus fremd ist. Er spricht in ruhigem Tonfall und mit sorgfältig gewählten Worten und zieht deshalb die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf sich. Seine Schriften sind genauso klar und leicht verständlich. Die meisten westlichen sachverständigen Kenner bewundern den Buddhismus wegen seiner, wie sie es ausdrücken, 'süßen Vernünftigkeit'. Tatsächlich ist Nārada eine Verkörperung dieser süßen Vernünftigkeit.

Durch seine unermüdliche Dharmaduta-(Missions-)Tätigkeit im Ausland und seine vielen Bücher über den Buddhismus ist der ehrw. Nārada Mahā Thera auch im Ausland und in Kreisen, die dem Buddhismus mit Sympathie gegenüberstehen, gut bekannt.

Der spätere Weltmissionar des Buddhismus wurde am 14. Juli 1898 in einer Mittelklassefamilie in Kotahena geboren. Dieser Vorort Colombos ist überwiegend römisch-katholisch. Sein Vater war Kalonis Perera, und seine Mutter hieß Pabilina de Silva. Bei der Geburt erhielt er den Namen Sumanapala. Seine erste schulische Ausbildung vermittelte ihm eine Schule, die von der 'Gesellschaft zur Förderung christlichen Wissens' in Kotahena unterhalten wurde. Später besuchte er das 'St. Benedict's College', ebenfalls in Kotahena, eine Institution, die unter Leitung der 'Brüder der Vereinigung von De La Salle' stand. Dort studierte er neben anderen weltlichen Themen christliche Schriften und Apologetik. Einer seiner Lehrer, Rev. Bruder James, war von dem großen Interesse des jungen Sumanapala an diesen Themen und von seinem ruhigen Auftreten und beispielhaften Verhalten so beeindruckt, daß er ihm einmal ernsthaft sagte, seine wirkliche Berufung liege im römisch-katholischen Priesteramt. Aber seine Berufung lag woanders, wenngleich auf einem verwandten Gebiet: in der Religion seiner Vorfahren.

Tatsächlich war die Saat für den Wunsch, dem Sangha beizutreten, bereits von einem Onkel gesät worden, der ein überzeugter

---

*) Aus: 'Nārada Felicitation Volume', Buddhist Publication Society, Kandy (Sri Lanka) 2523/1979.

Buddhist war und der den Dhamma sehr gut kannte. In der Zeit, als der spätere Nārada die englische Schule besuchte, fing er schon an, unter dem ehrw. Pālita Mahā Thera Sanskrit - S l o k a s (Stanzen) zu studieren. Pālita war ein Mitschüler beim Vajiranyāna Mahā Nāyaka Thera.

Der Vajiranyāna Mahā Nāyaka Thera war ein Mensch, der das heilige Leben führt, wie es im Buddha-Dhamma aufgezeigt ist. Er war ein hervorragender Gelehrter für Pali, Singhalesisch und Sanskrit. Und er war ein singhalesischer Poet von hohem Rang. Im übrigen war er ein strenger Zuchtmeister.

Von einem solchen Lehrer wurde der junge Sumanapala mit 18 Jahren unter dem Namen N ā r a d a ordiniert. Die höhere Weihe (Upasampadā) erhielt er mit 20 Jahren. Später besuchte er das 'Ceylon-University-College' als Externer und belegte Kurse in Ethik, Logik und Philosophie, alles Gebiete, die ihm später als buddhistischer Dharmaduta (Missionar) so nützlich waren.

Nārada wurde Mitglied der 'Servants of the Buddha'-Gesellschaft, die von Dr. Cassius Pereira gegründet worden war, und nahm aktiv an den von ihr organisierten wöchentlichen Dhamma-Diskussionen teil. Hier wurden die Grundlagen für die missionarischen Tätigkeiten des jungen Bhikku gelegt.

1929, im Alter von 30 Jahren, ergab sich für den ehrw. Nārada Thera die Gelegenheit, ins Ausland zu reisen zur Eröffnung des neuerrichteten 'Mūlagandhakuti-Vihāra' im indischen Saranath bei Benares.

Etwas später besuchte der ehrw. Nārada Thera auf Missionsreisen China, Kambodscha, Laos, Vietnam und südostasiatische Länder, wo er von der Bevölkerung und den königlichen Würdenträgern herzlich empfangen wurde. Der König von Kambodscha zeichnete ihn mit dem Titel 'Siri Mahā Sādhu' aus.

Nāradas würdige und unermüdliche Arbeit für die Sache des Buddha-Dhamma in Sri Lanka und im Ausland war verschiedenartig. Sie umfaßt einen Zeitraum von über fünfzig Jahren, in deren Verlauf er in viele fremde Länder kam. Eine vollständige Würdigung seiner Arbeit würde deshalb einen Extraband einnehmen.

Was seine Prediger-Mission in Sri Lanka angeht, so ist er unter den Buddhisten in allen Teilen der Insel immer sehr gefragt gewesen. Sri Lanka ist mit vielen buddhistischen Mönchen gesegnet, die wegen ihrer Darlegung des Dhamma einen guten Namen haben, und der ehrw. Nārada ist einer von ihnen. Er zog immer Tausende von Zuhörern an, wann auch immer und wo auch immer bekanntgegeben wurde, daß er eine Rede halten werde. Bei seiner Dharmaduta-Tätigkeit im Ausland achtete er immer darauf, daß ein Kern aus echten Buddhisten gebildet wurde, der die gute Arbeit weiterführte, die er initiierte. So organisierte er buddhistische Gesellschaften oder Gesellschaften von Freunden des Buddhismus an allen Orten, wohin ihn seine Mission führte. Er gründete auch S ī m a s oder Versamm-

lungshäuser in Nepal, Singapur, Indonesion und Vietnam, wodurch er den Theravāda-Buddhismus in diesen Ländern auf eine solide Grundlage stellte. Er ließ C e t i y a s in Nepal, Singapur und Vietnam bauen und pflanzte Ableger von dem in Anuradhapura stehenden Sri-Mahā-Bodhi-Baum in Tempelanlagen von Singapur, Kambodscha, Laos, Indonesien, Penang, Hongkong, China und Vietnam.

Der ehrw. Nārada hat auch sehr populäre Bücher über buddhistische Themen geschrieben. Sein kleines Büchlein "Buddhismus kurzgefaßt" ('Buddhism in a Nutshell') ist mehrfach gedruckt und in viele Sprachen übersetzt worden.

Möge er lange leben, um sein edles Werk fortzusetzen.

***

ERINNERUNGEN AN DEN EHRWÜRDIGEN MAHATHERA NARADA AUS CEYLON

Fast dreißig Jahre sind inzwischen vergangen! Wer erinnert sich noch an den Ehrw. Narada Mahathera aus Ceylon - den Initiator der Gesellschaft?

Wer damals in Hamburg dabei war, wird den großen Eindruck und die zahlreichen Aktivitäten, die der Mahathera auslöste, kaum vergessen haben.
Zwei buddhistische Kreise gab es in Hamburg. Ihre Leiter, Paul Debes und Dr. Helmut Palmié - zwei sehr verschiedene Menschen - bemühten sich mit großem persönlichen Einsatz, die Lehre des Buddha für unser westliches Verständnis zu erschließen. Dr. Palmié, der den Ehrw. Narada zu einem Zeitpunkt eingeladen hatte, als er mitten in seiner buddhistischen Arbeit stand, war schwer erkrankt und hatte sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen, als der hohe Gast in Hamburg eintraf. So wurde der Ehrw. Mönch zunächst in einem Hotel untergebracht. Keine glückliche Lösung. So kam es, daß wir den Ehrw. Narada einluden, zu uns zu ziehen. Sicher war auch dies nicht ideal für einen Mahathera, der seine Mönchsregeln zu beachten hatte - doch die gütige und souveräne Persönlichkeit Naradas ließ keine Probleme aufkommen. So rückte die Familie näher zusammen, und alles verlief in großer Harmonie.

Für viele von uns war es damals die erste Begegnung mit einem buddhistischen Mönche aus Asien. Bereits am Vormittag kamen Freunde zu persönlichem Gespräch. Am frühen und späten Nachmittag trafen sich kleinere Gruppen bei Freunden. Am Abend hielt der Ehrw. Narada in der Aula einer Schule jeweils einen Vortrag.

Obwohl es für alle, die mithalfen, eine anstrengende Zeit war, die sich über Wochen hinzog, waren wir von der geistigen Atmosphäre, den Gesprächen, Vorträgen und Meditationen des Mahathera so beeindruckt, daß die Freude an diesem ungewohnten Ereignis alles andere vergessen ließ.

Aber auch der Ehrw. Narada brachte seine Überraschung über den Ernst dieser 'Laien', die nicht müde wurden zu fragen und zuzuhören, verschiedentlich zum Ausdruck. Da gab es auch manch eifrige Diskussion, in der Hamburger Buddhisten glaubten, klüger zu sein als der Mahathera aus Ceylon. Und so kam einmal die heitere Bemerkung: "Ich wußte gar nicht, daß es so viele Heilige in Hamburg gibt!"

Wenn man heute an die damalige Zeit zurückdenkt und die zahlreichen Aktivitäten, die ihr folgten - Gründung der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg, das Holzhaus und später das Haus der Stille -, dann kann man mit Dankbarkeit sagen, daß der Ehrw. Narada Mahathera zu dieser Entwicklung einen wesentlichen Anstoß gab, von dem er sich bei seinen späteren Besuchen zu unserer Freude noch selbst überzeugen konnte.

In meiner persönlichen Erinnerung sind besonders die Meditationen und die eindrucksvollen Sutren-Rezitationen lebendig geblieben - mit ihnen schuf der Ehrw. Narada eine beglückende Atmosphäre der Stille und Sammlung, die ahnen ließ, zu welchem inneren Frieden die Lehre des Buddha führen kann.

Karin Stegemann

***

DER EHRWÜRDIGE NĀRADA IN VIETNAM*)

von
Pham Kim Khanh

An einem schönen Morgen des Jahres 1959 bereiteten sich Tausende von Männern, Frauen und Kindern in der kleinen Stadt Baria, 100 km von Saigon entfernt, auf eine ungewöhnliche Feier vor. Sie versammelten sich an der Hauptstraße, um den aus einem weit entfernt liegenden Land zu ihnen gekommenen ehrw. Nārada Mahā Thera zu begrüßen und ihm ihre Achtung zu erweisen.

Ich war vorher niemals in irgendeinem Tempel gewesen, befand mich jedoch mit der Familie meiner Frau auf dem Platz. Die edle Haltung des fremden Mönches, der die Straße entlangging, beeindruckte mich tief. Als er sich mir näherte, nahm mich die Güte, die sich auf seinem Gesicht widerspiegelte, vollkommen gefangen. An diesem Abend hielt er in Baria eine Predigt. Am selben Abend nahm mein Schwiegervater bei ihm die dreifache Zuflucht. Alle anderen Angehörigen der Familie und Hunderte anderer Männer und Frauen aus diesem Gebiet folgten seinem Beispiel. Ich wurde einen Monat später Buddhist, nachdem ich ein Dutzend seiner Predigten besucht hatte und nachdem meine Fragen zufriedenstellend beantwortet worden waren.

---

*) Auszug aus: 'Nārada Felicitation Volume', Kandy (Sir Lanka) 2523/1979

Dies war typisch für seine häufigen Reisen. Jeden Samstagabend und Sonntagmorgen predigte er in Saigon vor einem großen Publikum, aber er beschränkte sich nicht auf die Hauptstadt. Wenn sich ihm die Gelegenheit bot, fuhr er hinaus, um Buddhas Botschaft der Liebe, des Friedens und der Weisheit denen zu bringen, die in den Provinzen lebten. Jedesmal nahmen viele bei ihm Zuflucht. Weil er ein Leben vollkommener Reinheit und selbstlosen Dienens führte, weil er das tat, was er predigte und das predigte, was er tat, wegen seines tiefen Verständnisses und der einfachen Darlegung des Dhamma, wegen seiner überreichen, grenzenlosen, unterschiedslosen Güte kamen viele zu ihm, sahen ihn, hörten ihm zu und folgten ihm. Sie kamen zum Tempel, um mit dem Ehrwürdigen den Dhamma zu studieren. Sie gingen zusammen mit dem Ehrwürdigen hinaus aus dem Tempel, um soziale Dienste zu verrichten. Sie halfen den Opfern, den Waisen, den Armen, Blinden und Kranken und überbrachten Spenden für Altenheime, Krankenhäuser, Flüchtlingslager usw.

Der Ehrwürdige begann seinen Arbeitstag früh am Morgen und beendete ihn spät am Abend. Sein Zimmer stand für seine Besucher aus allen Lebensbereichen offen. Vom Premierminister bis zum blinden Weihrauchstäbchen-Händler, von Generälen bis zu Büroangestellten, Millionäre und Arme, die Gelehrten und die Ungebildeten, Alte und Junge, Männer und Frauen: Sie alle waren glücklich, ihre Zeit im Schatten seiner M e t t a zu seinen Füßen zu verbringen. Er hatte für jeden und jedermann immer einen passenden Rat.

Für die vietnamesischen Buddhisten ist er kein sie nur besuchender Bhikku gewesen. Er ist ihr geistiger Vater, der Vater, der den größten Teil seiner Zeit und Energie ihrem geistigen Wohlergehen widmete, der Vater, der unter den Kindern zum Wohle der Vielen Einigkeit schuf. 1963 wurde unter seiner Schirmherrschaft ein Arbeitsausschuß gebildet, der die zwölf verschiedenen buddhistischen Gruppen des Landes wiedervereinigte.

"Diene, um vollkommen zu sein; sei vollkommen, um zu dienen" sind des Ehrwürdigen eigene Worte.

***

Ein vietnamesischer Freund, der jetzt in Hamburg lebt, bat uns, folgende Grußadresse an den ehrw. Narada Mahathera im Namen der jetzt hier lebenden Vietnamesen zu veröffentlichen.

Mein ehrwürdiger Lehrer,

viele Jahre sind es her, seitdem ich mich von Ihnen vor meinem Abflug nach Deutschland verabschiedet habe. Ihr Geschenk, das von Ihnen während Ihres Aufenthaltes in Saigon verfaßte Buch "BUDDHA AND HIS TEACHING" mit den einzigen Worten: "WITH METTA" über Ihrer Unterschrift, ist heute noch mein bester und treuester Begleiter.

Heute, zu Ihrem fünfundachtzigsten Geburtstag, werden Sie von zahlreichen Mitgliedern der BUDDHISTISCHEN GESELLSCHAFT beglückwünscht. Auch ich möchte meine Grußadresse übersenden:

Mögen Ihre fünf Sinne immer beisammen sein;
Ihr Dienst des Glaubens trage dazu bei,
Frieden der Welten und Glückseligkeit
Für Menschen aller Himmelsrichtungen wahr zu machen.

Auch meine Eltern und meine Tochter schließen sich an mit dem Wunsch, daß die Früchte Ihrer Arbeit reifen werden.

Ihr

Nguyen Ngoc-Tuan
(Dharma-Name: Tusito)

***

Im Anschluß an die Würdigung des ehrw. Nārada Mahathera bringen wir noch Ausschnitte aus einigen von ihm verfaßten Artikeln, die für die in Sri Lanka erscheinende Zeitschrift "World Buddhism" für asiatische Leser geschrieben sind. Sie erhellen recht gut einige Wesenszüge des Ehrwürdigen.

An dieser Stelle möchten wir unserem Freund Hermann Schiewe, der für uns alle aus Asien übernommenen Schriften ins Deutsche übersetzt hat, für seine Arbeit herzlich danken.

***

ATTHALOKADHAMMA: ACHT WELTLICHE BEDINGUNGEN*)

von

Nārada Mahā Thera

Diese unvollkommene Welt ist weder völlig rosig, noch ist sie völlig dornig. Die Rose ist weich, schön und duftend. Aber der Stiel, der sie trägt, ist voller Dornen. Was rosig ist, ist rosig; was dornig ist, ist dornig. Weder wird man sich wegen der Rose mit den Dornen befassen, noch wird man den Wert der Rose wegen der Dornen herabsetzen.

Für einen Optimisten ist die Welt vollkommen rosig; für einen Pessimisten ist sie vollkommen dornig. Aber für einen Rea-

*) Aus: 'World Buddhism - Vesak Annual 1971' (Nugegoda, Sri Lanka), S. 20 ff.

listen ist sie weder vollkommen rosig noch vollkommen dornig. Vom realistischen Standpunkt aus ist sie sowohl mit schönen Rosen wie mit stacheligen Dornen überreich bedeckt.

Ein verständiger Mensch wird von der Schönheit der Rose nicht geblendet, er wird sie vielmehr so sehen, wie sie ist. Das Wesen der Dornen gut kennend, wird er sie anschauen, wie sie sind, und er wird Vorkehrungen treffen, um nicht von ihnen verletzt zu werden.

Genauso wie das Pendel ständig nach rechts und links ausschlägt, so gibt es in der Welt vier erwünschte und vier unerwünschte Bedingungen, mit denen jeder ohne Ausnahme im Laufe seines Lebens konfrontiert wird.

Es sind: Gewinn (labha) und Verlust (alabha),
Ruhm (yasa) und Verachtung (ayasa),
Lob (pasamsa) und Tadel (ninda),
Glück (sukha) und Leid (dukkha).

Gewinn und Verlust

Kaufleute sind in der Regel von Gewinn und Verlust abhängig. Es ist völlig natürlich, selbstzufrieden zu sein, wenn man Gewinne erzielt und Erträge bekommt. Daran ist an sich nichts Verkehrtes. Solche rechtmäßigen oder unrechtmäßigen Gewinne rufen eine gewisse Freude hervor, die der Durchschnittsmensch sucht. Ohne freudige Augenblicke, wenn auch zeitlich begrenzt, wäre das Leben nicht wert, gelebt zu werden. In dieser auf Wettbewerb eingestellten und chaotischen Welt erfreuen sich die Menschen kaum irgendeiner Art des Glücks, das ihre Herzen froh stimmt. Solches Glück, obwohl sinnlich, trägt zu Gesundheit und Langlebigkeit bei.

Die Probleme entstehen im Falle des Verlustes. Gewinne kann man lächelnd hinnehmen, nicht aber Verluste. Nicht selten führen letztere zu geistiger Verwirrung und manchmal zum Selbstmord, wenn sie unerträglich sind. Gerade unter solchen widrigen Umständen sollte man seinen moralischen Mut an den Tag legen und einen ausgeglichenen Geist bewahren. Alle haben

im Kampf mit dem Leben Höhen und Tiefen. Man sollte immer insbesondere auf Verluste gefaßt sein, dann gibt es weniger Enttäuschungen.

Wenn einem etwas gestohlen wurde, ist man natürlich niedergeschlagen. Aber indem man niedergeschlagen ist, bewirkt man nicht, daß man das Abhandengekommene zurückerhält. Man sollte daran denken, daß irgendwer daraus Nutzen gezogen hat, wenn auch unrechtmäßig. Laß ihn wohl und glücklich sein.

Oder man kann sich trösten, indem man denkt: "Es ist nur ein kleiner Verlust." Man kann sogar eine hochphilosophische Haltung einnehmen, indem man sich sagt: "Es gibt nichts, was mit 'ich' oder 'mein' bezeichnet werden könnte." Unter solchen unvermeidbaren Umständen sollte man versuchen, sich ein ausgeglichenes Gemüt zu bewahren.

...

Verluste muß man mit männlicher Stärke heiter ertragen. Unverhofft steht man ihnen gegenüber, sehr oft in der Gruppe und nicht allein. Man muß sie mit Gleichmut (upekkha) hinnehmen und denken, daß sie eine Gelegenheit bieten, Tugend zu vervollkommnen.

Ruhm und Verachtung

Ruhm und Verachtung ist ein anderes Paar unvermeidlicher weltlicher Bedingungen, denen wir im täglichen Leben unterworfen sind.

Ruhm heißen wir willkommen; Verachtung mögen wir nicht. Ruhm besänftigt unser Gemüt; Verachtung entmutigt uns. Wir wünschen uns, berühmt zu werden. Wir sehnen uns danach, daß unser Bild in den Zeitungen erscheint. Wir sind hocherfreut, wenn unsere Tätigkeiten, wie unbedeutend sie auch sind, öffentlich bekanntgegeben werden. Darüber hinaus suchen wir manchmal ungerechtfertigte Publizität.

Damit sie ihr Bild in einer Zeitschrift sehen können, sind einige bereit, jeden Preis zu bezahlen. Um geehrt zu werden,

sind einige willens, der an der Macht befindlichen Partei jedes Bestechungsgeld und jede große Geldspende zu geben. Aus Gründen der Publizität stellen einige ihre Freigebigkeit zur Schau, indem sie hundert oder sogar mehr Mönchen Almosen geben, dennoch mögen sie gegenüber den Leiden der Armen und Bedürftigen in ihrer Nachbarschaft völlig gleichgültig bleiben. Jemand mag einen hungernden Menschen, der zur Stillung des Hungers eine Kokosnuß in seinem Garten stehlen wollte, ergreifen und bestrafen, er würde aber nicht zögern, tausend Kokosnüsse zu verschenken, um sich einen guten Namen zu machen.

Dies sind menschliche Schwächen. Die meisten Menschen verrichten auch eine gute Tat mit einem verborgenen Motiv. Selbstlose Menschen, die uneigennützig handeln, sind in dieser Welt selten. Aber selbst wenn das Motiv nicht besonders lobenswert ist, sind diejenigen, die etwas Gutes getan haben, wegen dieser guten Tat zu loben. Die meisten Weltmenschen haben noch etwas 'im Ärmel'. Nun, wer ist schon hundertprozentig gut? Bei wievielen sind die Motive völlig rein? Wieviele sind vollkommen altruistisch?

Wir brauchen dem Ruhm nicht nachzujagen. Wenn wir des Ruhmes würdig sind, wird er ungesucht kommen. Die Biene wird von der Blume angezogen, die Honig enthält. Die Blume lädt die Biene nicht ein zu kommen.

Es ist in der Tat wahr, daß wir uns natürlich glücklich fühlen, nein, äußerst glücklich, wenn unser Ruhm weit und breit verbreitet ist. Aber wir müssen erkennen, daß Ruhm, Ehre und Glanz auch nur im Grab enden. Sie vergehen in der Luft. Leere Worte sind sie, obwohl sie dem Ohr schmeicheln.

Wie steht es mit Verachtung?

Sie schmeckt weder dem Ohr noch dem Geist. Wir sind zweifellos beunruhigt, wenn unfreundliche Worte der Verachtung an unsere Ohren dringen. Der geistige Schmerz ist noch größer, wenn der sogenannte Bericht ungerecht und absolut falsch ist.

Manchmal dauert es Jahre oder das ganze Leben, um einen guten Ruf zu begründen. In ganz kurzer Zeit kann der hart erkämpfte gute Name ruiniert werden. Niemand wird verschont von der zerstörerischen Bemerkung, die mit dem schlecht beleumundeten "Aber" beginnt. 'Ja, er ist sehr gut, er macht dies und das, aber ...'. Sein ganzes gutes Konto wird durch das sogenannte "Aber" angeschwärzt. Du könntest ein Leben wie der Buddha führen , aber du wirst von Kritik, Angriffen und Verunglimpfung nicht verschont bleiben. Der Buddha war der berühmteste und der am meisten verleumdete Lehrer seiner Zeit.

Einige Gegner des Buddha verbreiteten das Gerücht, daß eine Frau die Nacht im Kloster zu verbringen pflege. Nachdem sie mit diesem gemeinen Angriff gescheitert waren, verbreiteten sie unter der Bevölkerung die falsche Nachricht, daß der Buddha und seine Anhänger diese Frau ermordet und ihren Körper in einem Abfallhaufen innerhalb des Klosters verborgen hätten. Die Verschwörer entlarvten sich später selbst.

Als seine historische Mission erfolgreich war und viele von ihm ordiniert werden wollten, verleumdeten ihn seine Widersacher in der Weise, daß sie sagten, er raube den Müttern ihre Söhne, nehme den Frauen ihre Gatten und behindere den Fortschritt der Nation.

Nachdem all diese Versuche, seinen edlen Charakter zu beflecken, fehlgeschlagen waren, versuchte sein eigener neidischer Cousin, der zu seinen Anhängern gehörte, ihn zu töten, indem er von oben einen Felsbrocken hinabschleuderte.

Weil er ein Buddha war, wurde er nicht getötet.

Wenn dies das betrübliche Schicksal eines fehlerlosen, perfekten Buddhas ist, wie wird dann die Situation unvollkommener, gewöhnlicher Sterblicher sein?

...

Es ist nutzlos, Zeit damit zu verschwenden, die falschen Berichte zu berichtigen, sofern die Umstände dich nicht zu

einer Richtigstellung zwingen. Der Feind wird belohnt, wenn er merkt, daß du verletzt bist. Das ist es ja, was er wirklich erwartet. Wenn du gleichgültig bleibst, werden solche fehlerhaften Darstellungen auf taube Ohren stoßen.

Wenn wir die Fehler anderer sehen, sollten wir uns wie Blinde verhalten.
Wenn wir von anderen ungerechte Kritik hören, sollten wir uns wie Taube verhalten.
Hinsichtlich des Schlechtsprechens über andere sollten wir uns wie Stumme verhalten.
Es ist unmöglich, falsche Anschuldigungen, Berichte und Gerüchte zum Aufhören zu bringen.

Die Welt ist voller Dornen und Steine. Es ist unmöglich, sie zu beseitigen. Wenn wir aber trotz dieser Hindernisse gehen müssen, ist es ratsam, statt sie zu entfernen, was unmöglich ist, ein Paar Schuhe zu tragen, um schmerzfrei gehen zu können.
...

Wir sollten darauf eingestellt sein, daß mit Schmutz nach uns geworfen wird, statt mit Rosen. Dann wird es keine Enttäuschung geben.

Obwohl es schwierig ist, sollten wir das Nichtanhaften pflegen. Allein kommen wir, allein gehen wir. Nichtanhaften ist Glück in dieser Welt.

Ohne auf die vergifteten Pfeile ungezügelter Zungen zu achten, sollten wir allein wandern und anderen nach unserem besten Vermögen dienen.

Es ist sehr merkwürdig, daß große Menschen verleumdet, geschmäht, vergiftet, gekreuzigt oder erschossen wurden.

Der große Sokrates wurde vergiftet. Der edle Jesus Christus wurde erbarmungslos gekreuzigt. Der friedliche Mahatma Gandhi wurde erschossen.

Ist es demnach gefährlich, gut zu sein?

Ja. Während ihres Lebens werden sie kritisiert, angegriffen und getötet. Nach dem Tod werden sie vergöttlicht und geehrt.

Große Menschen bleiben Ruhm und Verachtung gegenüber gleichgültig. Sie sind nicht aufgebracht, wenn sie kritisiert oder verleumdet werden, denn sie arbeiten nicht für einen guten Namen oder Ruhm. Ihnen ist es gleichgültig, ob andere ihre Dienste anerkennen oder nicht. Sie haben ein Recht auf Arbeit, aber nicht auf die Früchte davon.

Lob und Tadel

Lob und Tadel sind zwei andere weltliche Gegebenheiten, welche die Menschheit beeinflussen. Es ist natürlich, froh zu sein, wenn man gelobt wird, und niedergeschlagen, wenn man getadelt wird. Inmitten von Lob und Tadel, sagt der Buddha, zeigen die Weisen weder Freude noch Niedergeschlagenheit. Wie ein fester Felsen, der vom Wind nicht erschüttert wird, stehen sie unbewegt.

Lob ist ehrenvoll und für das Ohr angenehm. Wenn es wertlos ist, wie im Falle von Schmeichelei, ist es trotz der angenehmen Empfindung trügerisch. Aber alles sind Töne, die keine Wirkung hervorrufen, wenn sie unsere Ohren nicht erreichen.

Vom weltlichen Standpunkt aus gesehen muß ein Wort des Lobes einen langen Weg gehen. Wenn ein bißchen gelobt wird, kann man sich leicht eine Gunst verschaffen. Ein Wort des auszeichnenden Lobes reicht aus, um das Publikum zu gewinnen, bevor man spricht. Wenn der Redner am Anfang das Publikum lobt, wird er offene Ohren finden. Wenn er das Publikum zu Beginn kritisiert, wird die Reaktion nicht zufriedenstellend sein.

Die Gebildeten nehmen keine Zuflucht zu Schmeicheleien, und sie wünschen auch nicht, daß ihnen von anderen geschmeichelt wird. Den Lobenswerten loben sie ohne irgendwelchen Neid. Den Tadelnswerten tadeln sie nicht verächtlich, sondern aus Mitleid, in der Absicht, ihn zu verändern.

Viele, die den Buddha gut kannten, priesen seine Vorzüge auf ihre Weise. Einer, der Millionär Upali, der ein gerade Konvertierter war, lobte den Buddha, indem er aus dem Stegreif hundert Vorzüge Buddhas aufzählte. Neun echte Tugenden Buddhas, die zu seinen Lebzeiten angeführt wurden, werden noch heute von den Anhängern beim Betrachten seines Standbildes rezitiert. Sie sind ein Meditationsobjekt für die Andächtigen. Diese hoch gepriesenen Vorzüge sind für die Anhänger noch immer ein großer Ansporn.

Wie steht es mit dem Tadel?

Der Buddha sagt: "Diejenigen, die viel reden, werden getadelt. Diejenigen, die wenig reden, werden getadelt. Diejenigen, die schweigen, werden auch getadelt. In dieser Welt gibt es niemanden, der nicht getadelt wird!"

Tadel scheint ein universales Erbe der Menschheit zu sein.

Niemand, mit der einen Ausnahme des Buddha, ist hundertprozentig gut. Aber auch niemand ist hundertprozentig schlecht. Es gibt Schlechtes im Besten von uns; und es gibt Gutes im Schlechtesten von uns.

"Derjenige, der sich selbst, wenn er angegriffen, beleidigt und geschmäht wird, zum Schweigen bringt wie ein gesprungener Gong, steht in der Gegenwart des Nibbana, obwohl er es noch nicht verwirklicht hat", lehrt der Buddha.

...

Einmal war der Buddha von einem Brahmanen in dessen Haus eingeladen worden, wo er Almosenspeise erhalten sollte. Wie eingeladen, suchte der Buddha das Haus auf. Aber statt ihm aufzuwarten, überschüttete der Brahmane ihn mit den unflätigsten Beschimpfungen. Der Buddha fragte höflich: "Kommen Besucher in dein Haus, guter Brahmane?"
"Ja", erwiderte dieser.
"Was tust du, wenn sie kommen?"
"O, wir bereiten ein prächtiges Festmahl zu."
"Und wenn sie nicht aufessen?"

"Dann beteiligen wir uns gern am Festmahl."
"Nun, guter Brahmane, du hast mich zu Almosenspeise eingeladen, und du hast mich mit Beschimpfungen bewirtet. Ich nehme nichts an. Nimm sie bitte zurück."

Der Buddha rächte sich nicht, sondern gab höflich zurück, was der Brahmane ihm gegeben hatte. Übe keine Vergeltung, lehrt der Buddha. Rache wird mit Rache vergolten, Gewalt mit Gewalt; Bomben werden mit Bomben vergolten. "Haß wird durch Haß nicht aufgehoben, allein durch Liebe erlischt er", ist eine edle Äußerung des Buddha (Dhp. 5).

Es gab keinen religiösen Lehrer, der so hoch gepriesen wurde wie der Buddha und der so scharf kritisiert, geschmäht und getadelt wurde wie er. Das ist das Schicksal großer Menschen.

Der Buddha wurde angeschuldigt, zusammen mit seinen Anhängern eine Frau ermordet zu haben. Nichtbuddhisten kritisierten den Buddha und seine Anhänger so heftig, daß der ehrw. Ananda dem Buddha riet, diesen Ort zu verlassen und an einen anderen Ort zu gehen.

"Und was geschieht, Ananda, wenn uns jene Dorfbewohner ebenfalls beschuldigen?"
"Nun, Herr, dann werden wir uns an einen anderen Ort begeben."
"Dann wird es, Ananda, in ganz Indien keinen Platz für uns geben. Sei geduldig. Diese Beschuldigungen werden ganz von selbst aufhören."

Beleidigungen ist das weitverbreitete Schicksal der Menschheit. Je mehr man arbeitet und je bedeutender man ist, umso mehr ist man Beleidigung und Demütigung ausgesetzt.
...

Wenn wir beleidigt werden, sollten wir denken, daß uns die Gelegenheit gegeben wurde, uns in Geduld zu üben; wir sollten unseren Widersachern dankbar sein.

G l ü c k u n d L e i d

Glück und Leid ist das letzte Gegensatzpaar. Sie sind die stärksten Einflüsse, von denen die Menschheit bewegt wird.

Was mit einem Wohlgefühl ertragen werden kann, ist S u k h a (Glück); was schwer zu ertragen ist, ist D u k k h a (Leid).

Gewöhnliches Glück ist die Befriedigung eines Wunsches. Sobald wir die erwünschte Sache erhalten haben, wünschen wir irgendeine andere Art Glück. So unersättlich sind unsere selbstsüchtigen Wünsche.

Die Freude an sinnlichen Vergnügungen ist für einen Durchschnittsmenschen das höchste und einzige Glück. Ohne Zweifel wird ein momentanes Glück, das sich auf Grund der Erwartung solcher materiellen Freuden, der dadurch hervorgerufenen Befriedigung und der Erinnerung daran einstellt, von den Sensualisten aufs höchste gepriesen, doch ist es illusorisch und vergänglich.

Kann einem materieller Besitz echtes Glück bringen? Wenn dem so wäre, würden Millionäre nicht daran denken, Selbstmord zu begehen. In einem Land, das den Höhepunkt materiellen Fortschritts erreicht hat, leiden ungefähr zehn Prozent an geistigen Krankheiten. Warum sollte das so sein, wenn allein materielle Besitztümer echtes Glück bringen könnten?

Kann die Herrschaft über die ganze Welt wirkliches Glück hervorbringen? Alexander, der im Triumph nach Indien marschierte und dabei die an seinem Weg liegenden Länder besiegte, beklagte sich darüber, keine weiteren Gebiete der Erde zu haben, die er besiegen könnte.

Sind Kaiser und Könige, die Kronen tragen, immer glücklich?

Wirkliches Glück wird im Innern gefunden und kann nicht in Begriffen von Reichtum, Macht, Ehren und erobertem Land beschrieben werden.

Wenn solche weltlichen Besitztümer mit Gewalt oder unrechtmäßig vereinnahmt wurden, oder wenn sie falsch benutzt oder

auch nur mit Anhaftung betrachtet werden, so werden sie für ihre Besitzer eine Quelle des Leids und der Sorge sein.

Was für den einen Glück ist, mag es für einen anderen nicht sein. Was für den einen Speise und Trank ist, mag für einen anderen Gift sein.

Der Buddha führt für den Laienanhänger vier Arten des Glücks an. Es ist erstens das Glück am Besitz (atthi sukha): Gesundheit, Reichtum, Langlebigkeit, Schönheit, Freude, Kraft, Land, Kinder usw.

Die zweite Quelle des Glücks entspringt dem Genuß solchen Besitzes (bhoga sukha).

Gewöhnliche Männer und Frauen wollen das Leben genießen. Der Buddha empfiehlt nicht allen, ihre weltlichen Vergnügungen aufzugeben und sich in die Abgeschiedenheit zurückzuziehen.

Die Freude am Reichtum liegt nicht nur darin, ihn selbst zu gebrauchen, sondern auch darin, ihn zum Wohlergehen anderer auszugeben. Was wir festhalten, müssen wir aufgeben, und wir müssen fortgehen. Was wir weggeben, nehmen wir mit. Man erinnert sich an uns immer wegen der guten Taten, die wir mit unseren weltlichen Besitztümern verrichtet haben.

Nicht in Schulden zu geraten (ananasukha) ist eine andere Quelle des Glücks. Wenn wir mit dem zufrieden sind, was wir haben, und wenn wir sparsam sind, brauchen wir bei niemandem Schulden zu haben. Schuldner leben in geistigem Schmerz und sind dem Gläubiger verpflichtet. Auch wenn wir arm sind, fühlen wir uns ohne Schulden geistig glücklich.

Ein einwandfreies Leben zu führen (anavajjasukha) ist für den Laienanhänger eine der besten Quellen des Glücks. Ein tadelloser Mensch ist ein Segen für sich und andere. Er wird von allen bewundert und fühlt sich glücklich, wenn er von den friedlichen Schwingungen anderer berührt wird. Es sollte jedoch festgestellt werden, daß es schwierig ist, bei allen einen guten Namen zu haben. Die edelgesinnten Menschen

bemühen sich nur um ein tadelloses Leben und sind gegenüber äußerer Anerkennung gleichgültig.

Die Mehrheit in dieser Welt findet Freude darin, daß sie sich Vergnügungen hingibt. Während andere darin Freude suchen, daß sie die Vergnügungen aufgeben. Nichtanhaften an materiellen Vergnügungen oder ihre Transzendierung ist Glück für den geistig gesinnten Menschen. Nibbanische Wonne, das ist die Wonne der Befreiung vom Leiden, ist die höchste Form des Glücks.

Gewöhnliches Glück heißen wir willkommen, aber nicht sein Gegenteil, den Schmerz, der sehr schwer zu ertragen ist.

Schmerz oder Leiden kommt unter verschiedenen Masken.

Wir leiden, wenn wir dem Alter unterworfen sind, was natürlich ist. Mit Gleichmut müssen wir die Leiden des Alters ertragen.

Schmerzhafter als durch Alter verursachtes Leiden sind Leiden, die durch Krankheit bedingt sind und von denen wir das Gefühl haben, ihnen sei der Tod vorzuziehen. Selbst der leichteste Zahnschmerz oder Kopfschmerz ist manchmal unerträglich.

Wenn wir Krankheit unterworfen sind, ohne daß wir uns Sorgen zu machen brauchen, sollten wir in der Lage sein, sie um jeden Preis zu ertragen. Wir müssen uns damit trösten, daß wir einer weitaus schlimmeren Krankheit entgangen sind.

Sehr oft sind wir von unseren Nächsten und Liebsten getrennt. Solche Trennung verursacht großen geistigen Schmerz. Wir sollten verstehen, daß jede Verbindung mit Trennung enden muß. Hier bietet sich eine gute Gelegenheit, Gleichmut zu üben.

Noch öfter sind wir gezwungen, mit Unangenehmem zusammenzusein, was wir verabscheuen. Wir sollten imstande sein, es zu ertragen. Vielleicht ernten wir die Folgen unseres eigenen

vergangenen oder gegenwärtigen Kammas. Wir sollten versuchen, uns auf die neue Situation einzustellen oder das Hindernis mit diesem oder jenem Mittel zu beseitigen.

Selbst der Buddha, ein vollkommenes Wesen, der alle Befleckungen beseitigt hatte, mußte körperliche Leiden ertragen, die durch Krankheit und Unfälle verursacht waren.

Der Tod ist das größte Übel, mit dem wir im Verlaufe unserer Samsara-Wanderungen konfrontiert werden. Manchmal kommen die Todesfälle nicht einzeln, sondern gleich mehrfach, was sogar Krankheit verursachen kann.

Patacara verlor ihre Nächsten und Liebsten - die Eltern, den Ehemann, die Brüder und zwei Kinder - und sie wurde verrückt. Der Buddha tröstete sie.

Kisa Gotami verlor ihr einziges kleines Kind, und sie irrte mit dem Körper des toten Sohnes in den Armen umher, auf der Suche nach einem Heilmittel. Sie ging auch zum Buddha und fragte nach einem Heilmittel.
"Nun, Schwester, kannst du mir ein Senfkorn bringen?"
"Gewiß, Herr!"
"Es sollte aber, Schwester, aus einem Haus sein, in dem niemand gestorben ist."
Senfkörner fand sie, aber sie fand keinen Ort, wo der Tod seinen Besuch nicht abgestattet hatte.
Sie verstand die Natur des Lebens.

Als eine Mutter gefragt wurde, warum sie wegen des tragischen Todes ihres einzigen Sohnes nicht weine, erwiderte sie: "Unaufgefordert kam er, unangekündigt ging er. Wie er kam, so ging er. Warum sollten wir weinen. Was nützt Weinen?"

Wie Früchte von einem Baum fallen - zart, reif oder alt - genauso sterben wir in der Kindheit, im besten Mannesalter oder im Alter. Die Sonne geht im Osten auf, nur um im Westen wieder unterzugehen. Blumen blühen am Morgen und verwelken am Abend.

Dem unausweichlichen Tod, der ohne jede Ausnahme zu allen kommt, müssen wir mit vollkommenem Gleichmut ins Auge sehen.

Inmitten von Gewinn und Verlust, Ruhm und Verachtung, Lob und Tadel, Glück und Leid laßt uns versuchen, ein ausgeglichenes Gemüt zu bewahren.

***

WAS IST DER URSPRUNG DES LEBENS?*)

von

Nārada Mahā Thera

> "Unerkennbar, Bhikkhus, ist der Beginn des Samsara. Nicht erkennt man einen Anfang der Wesen, die von Unwissenheit eingehüllt, durch Begehren gefesselt, weiterwandern." (S. 15,3)

Die Wiedergeburt, die von Buddhisten nicht als eine bloße Theorie angesehen wird, sondern als eine Tatsache, ist ein grundlegender Bestandteil des Buddhismus, obgleich das Ziel, Nibbana, in diesem Leben selbst erreichbar ist.

Dokumente bezeugen, daß dieser Glaube an die Wiedergeburt, verstanden als Seelenwanderung oder Reinkarnation, von Philosophen wie Pythagoras und Plato, von Dichtern wie Shelly, Tennyson und Wordsworth und von vielen gewöhnlichen Menschen im Osten wie im Westen angenommen wurde.

Die buddhistische Lehre über die Wiedergeburt sollte von der Vorstellung der Seelenwanderung und der Reinkarnation anderer Lehrsysteme unterschieden werden, weil der Buddhismus die Existenz einer übergehenden, beständigen Seele leugnet, die etwa von Gott erschaffen wurde oder die aus einer göttlichen Essenz (Paramatma) ausfließt.

Es ist Kamma, das Wiedergeburt bedingt. Vergangenes Kamma bedingt die gegenwärtige Geburt, und gegenwärtiges Kamma bedingt in Verbindung mit vergangenem Kamma die Zukunft. Die

---

*) Aus: 'World Buddhism - Vesak Annual 1973' (Nugegoda, Sri Lanka), S. 20-22

Gegenwart ist ein Abkömmling der Vergangenheit und wird umgekehrt zu einem Elter der Zukunft.

Die Realität der Gegenwart braucht keinen Beweis, sie ist offenkundig. Die Wirklichkeit der Vergangenheit stützt sich auf Erinnerungen und Berichte und die der Zukunft auf Voraussicht und Folgerung.

Wenn wir davon ausgehen, daß es ein vergangenes, ein gegenwärtiges und ein zukünftiges Leben gibt, dann stehen wir sofort einem Problem gegenüber: "Was ist der äußerste Anfang des Lebens?"

Eine Schule behauptet, bei dem Versuch, das Problem zu lösen, es gebe eine erste Ursache, sei sie nun eine kosmische Kraft oder ein allmächtiges Wesen. Eine andere Schule leugnet eine erste Ursache, weil nach allgemeiner Erfahrung die Ursache immer zur Wirkung und die Wirkung zur Ursache wird. In einem Kreislauf von Ursache und Wirkung ist eine erste Ursache nicht erkennbar. Gemäß der erstgenannten Schule hat das Leben einen Anfang gehabt, gemäß der zuletzt genannten ist sie anfangslos. Nach Meinung mancher Menschen ist der Gedanke an eine erste Ursache genauso lächerlich wie der von einem runden Dreieck.

Man könnte argumentieren, das Leben müsse in der unendlichen Vergangenheit einen Anfang gehabt haben, und dieser Anfang oder die erste Ursache sei der Schöpfer.

In diesem Fall gibt es keinen Grund dafür, die gleiche Voraussetzung nicht auch auf den angenommenen Schöpfer anzuwenden.

Hinsichtlich dieser behaupteten ersten Ursache haben die Menschen erheblich voneinander abweichende Anschauungen vertreten. Für die Interpretation dieser ersten Ursache sind Paramatma, Brahma, Isvara, Jehova, Gott der Allmächtige, Allah, Höchstes Wesen, Vater im Himmel, Schöpfer, Himmelsordnung, Erster Beweger, ursachlose Ursache, göttliche Es-

senz, Zufall, Pakati, Padhana einige wichtige Ausdrücke, die von bestimmten religiösen Lehrern und Philosophen benutzt werden.

...

Die moderne Wissenschaft bemüht sich, an das Problem mit ihrem begrenzten systematischen Wissen heranzugehen. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus sind wir die direkten Produkte des Samens und der Eizelle, die von unseren Eltern geliefert wurden. Aber die Wissenschaft gibt keine befriedigende Erklärung für die Entwicklung des Geistes, welcher unendlich wichtiger ist als die Maschinerie des menschlichen materiellen Körpers. Während die Wissenschaftler einerseits behaupten 'Cane vivum ex vive', "alles Leben vom Leben", beharren sie andererseits darauf, daß der Geist und das Leben aus dem Leblosen entstanden.

So sind wir denn vom wissenschaftlichen Standpunkt aus vollkommen elterngeboren. Deshalb geht unserem Leben notwendigerweise das Leben unserer Eltern voraus und so weiter. Auf diese Weise geht dem Leben Leben voraus, bis man zurückgeht bis zum ersten Protoplasma oder Kolloid. Was jedoch den Ursprung dieses ersten Protoplasmas oder Kolloids angeht, so machen die Wissenschaftler Unwissenheit geltend.

Welche Einstellung nimmt nun der Buddhismus in bezug auf den Ursprung des Lebens ein?

Zunächst sollte festgehalten werden, daß der Buddha nicht versucht, alle ethischen und philosophischen Probleme zu lösen, welche die Menschheit beunruhigen. Auch befaßt er sich nicht mit Spekulationen oder Theorien, die weder zur geistigen Erbauung noch zur Erleuchtung beitragen. Er verlangt aber von seinen Anhängern auch keinen blinden Glauben an eine erste Ursache. Er befaßt sich in der Hauptsache mit einem praktischen und besonderen Problem - dem des Leidens und dessen Vernichtung; alle Seitenwege werden vollkommen ignoriert.

Einmal kam zum Buddha ein Bhikkhu mit Namen Malunkyaputta, der nicht damit zufrieden war, das heilige Leben zu führen

und die Befreiung in Etappen zu erreichen, und er begehrte vom Buddha ungeduldig eine Lösung für einige spekulative Probleme, wobei er drohte, das Mönchsgewand abzulegen, wenn er keine befriedigende Antwort erhielt.

"Ehrwürdiger", sagte er, "diese Theorien sind nicht erklärt worden, sie wurden vom Erhabenen beiseitegeschoben und zurückgewiesen, nämlich, ob die Welt ewig ist oder nicht ewig, ob sie begrenzt ist oder unbegrenzt ... Wenn der Erhabene mir diese Fragen erklärt, dann werde ich unter ihm ein heiliges Leben führen. Wenn er dies nicht tut, dann werde ich das Mönchsleben aufgeben und ins Laienleben zurückkehren.

Wenn der Erhabene weiß, daß die Welt ewig ist, dann soll der Erhabene mir erklären, daß die Welt ewig ist. Wenn der Erhabene weiß, daß die Welt nicht ewig ist, dann soll mir der Erhabene erklären, daß die Welt nicht ewig ist ... - Für den Fall, daß jemand die Antwort nicht weiß und es ihm an Einsicht mangelt, ist gewiß die einzig aufrichtige Verhaltensweise zu sagen: Ich weiß es nicht; mir mangelt es an Einsicht."

Ruhig fragte der Buddha den irrenden Bhikkhu, ob seine Annahme des heiligen Lebens in irgendeiner Weise eine Bedingung für die Lösung solcher Probleme sei.

"Nein, Ehrwürdiger", erwiderte der Bhikkhu.

"Wer auch, Malunkyaputta, sagen würde: 'Ich werde unter dem Erhabenen solange kein heiliges Leben führen, bis der Erhabene mir nicht diese Fragen beantwortet hat', der würde sterben, bevor die Fragen überhaupt vom Vollendeten geklärt worden wären.

Das ist so, als sei ein Mensch von einem vergifteten Pfeil getroffen worden, und seine Freunde und Verwandten holten einen tüchtigen Wundarzt, und der Verletzte würde dann sagen: 'Ich werde mir diesen Pfeil nicht eher herausziehen lassen, bis ich nicht die genauen Einzelheiten über den Menschen kenne, der mich verwundet hat, bis ich nicht weiß, wie der Pfeil beschaffen ist, von dem ich verletzt wurde'. Dieser Mensch würde sterben, bevor er dies alles wüßte.

In gleicher Weise würde jemand, der sagte: 'Ich werde unter dem Erhabenen solange kein heiliges Leben führen, bis er mir nicht erklärt hat, ob die Welt ewig ist oder nicht ewig, ob sie begrenzt ist oder unbegrenzt ...', sterben, bevor die Fragen überhaupt vom Vollendeten geklärt worden wären.

Wird der Glaube, daß die Welt ewig ist, die Annahme des heiligen Lebens bewirken? Er wird es nicht. Wird der Glaube, daß die Welt nicht ewig ist, die Annahme des heiligen Lebens bewirken? Er wird es auch nicht. Ob nun aber der Glaube da ist, daß die Welt ewig ist oder nicht ewig ... - vorhan-

den ist Geburt, vorhanden sind Alter und Tod, deren Auslöschung in eben diesem Leben ich verkünde.

Malunkyaputta, ich habe nicht erklärt, ob die Welt ewig ist oder nicht ewig, ob sie begrenzt ist oder unbegrenzt ... Und warum habe ich das nicht erklärt? Weil diese Fragen nicht nützlich sind, weil sie die Grundlagen der Heiligkeit nicht berühren, weil sie nicht zu Abwendung, zu Wunschlosigkeit, nicht zum Aufhören, zur Beruhigung, nicht zu intuitivem Wissen, zur Erleuchtung oder zum Nibbana führen. Darum habe ich dies nicht erklärt." (M.63)

Gemäß dem Buddhismus werden wir aus der Gebärmutter des Wirkens (Kammayoni) geboren. Die Eltern sorgen nur für eine materielle Hülle. Deshalb geht dem Wesen ein Wesen voraus. Im Augenblick der Befruchtung ist es Kamma, welches das Anfangsbewußtsein konditioniert, von dem der Fötus belebt wird. Es ist diese unsichtbare kammische Energie, erzeugt in vergangenen Leben, welche die geistigen Erscheinungen und das Phänomen des Lebens im schon vorhandenen physikalischen Phänomen hervorruft, wodurch die Dreiheit vervollständigt wird, die einen Menschen ausmacht.

Im Hinblick auf die Empfängnis stellt der Buddha fest:

"Wo sich drei zusammenfinden, wird ein Lebenskeim gepflanzt. Wenn Mutter und Vater sich vereinen, aber die Mutter hat nicht ihre empfängnisbereite Zeit, und wenn das 'zu gebärende Wesen' (gandhabba) nicht anwesend ist, dann wird kein Lebenskreis gepflanzt. Wenn Vater und Mutter sich vereinen, und die Mutter hat ihre empfängnisbereite Zeit, und wenn das 'zu gebärende Wesen' anwesend ist, dann wird ein Lebenskeim gepflanzt".

Hier bedeutet Gandhabba (gantabba) keine "Klasse von Devas, von denen gesagt wird, sie führten Aufsicht über den Prozeß der Empfängnis", vielmehr bezieht sich der Ausdruck auf ein geeignetes 'Wesen', das bereit ist, in diesem bestimmten Körper geboren zu werden. Dieser Ausdruck wird nur in diesem besonderen Zusammenhang benutzt und darf nicht mit einer beständigen Seele verwechselt werden.

Damit hier ein Wesen geboren wird, muß irgendwo ein Wesen sterben. Die Geburt eines Wesens bedeutet genau genommen das Hervortreten der Daseinsgruppen (khandhanam patubhavo) oder psycho-physischer Phänomene. Geburt und Tod sind nur zwei

Phasen desselben Prozesses. Geburt geht dem Tod voraus, und der Tod andererseits geht der Geburt voraus. Diese ständige Aufeinanderfolge von Geburt und Tod in Verbindung mit jeder individuellen Lebensströmung bildet das, was auch als Kreislauf der Wiedergeburten (Samsara) bezeichnet wird.

Was ist der erste Ursprung des Lebens?

Der Buddha erklärt positiv: "Ohne erkennbaren Anfang ist dieser Samsara. Ein erster Anfang der Wesen, die durch Unwissenheit behindert und durch Begehren gefesselt weiterwandern, ist nicht wahrnehmbar."

Dieser Lebensstrom fließt ad infinitum, solange er von den schmutzigen Wassern des Unwissens und des Begehrens gespeist wird. Wenn diese beiden Einflüsse vollkommen abgeschnitten werden, dann hört der Lebensstrom auf zu fließen; die Wiedergeburt endet, wie das bei Buddhas und Arahants der Fall ist. Ein erster Anfang dieses Lebensstromes kann nicht bestimmt werden, da kein Zustand wahrgenommen werden kann, in dem die Lebenskraft nicht mit Unwissen und Begehren beladen war.

Man sollte sich im klaren darüber sein, daß sich der Buddha hier bloß auf den Anfang des Lebensstroms der lebenden Wesen bezogen hat. Es bleibt den Wissenschaftlern überlassen, über den Ursprung und die Evolution des Universums Spekulationen anzustellen.

***

EINE REFORM DER GEGENWÄRTIGEN WELTLAGE IST NOTWENDIG*)

von

Nārada Mahā Thera

Diese chaotische, kriegsmüde, ruhelose Welt scheint moralisch fast bankrott zu sein, obwohl sie zweifellos auf dem Gebiet des materiellen Fortschritts in Ländern wie Amerika und Rußland mit ihren zwei unterschiedlichen Ideologien den Zenit

*) Aus: 'World Buddhism - Vesak Annual 1972' (Nugegoda, Sri Lanka), S. 11-13.

erreicht hat. Die Erfindungsgabe des modernen Menschen hat in jedem Lebensbereich Wunder geschaffen, ausgenommen vielleicht im moralischen Bereich. Selten, wenn überhaupt, hören wir heutzutage von Arahants oder Heiligen in irgendeiner Religion.

Die Wissenschaftler sind dagegen auf ihren jeweiligen Gebieten so erstaunlich weit vorangekommen, daß ihre mächtige Waffe (Wissenschaft) für die Menschheit beides geworden ist. ein Segen und ein Fluch. Einige haben Materie und Raum sogar soweit überwunden, daß sie mit dem entfernten Mond in Berührung kamen und den abgelegenen Mars erforschten, aber sie haben nicht ihren eigenen unsichtbaren mächtigen Geist erforscht, der innerhalb ihrer Reichweite liegt.

...

In dieser komplizierten menschlichen Maschinerie gibt es eine unsichtbare mächtige Kraft, Geist genannt, die, wie die Elektrizität, dem Menschen ein erbitterter Feind oder der beste Freund sein kann. Latent in seinem Geist vorhanden sind ein Abfallhaufen des Bösen und ein Speicher des Verdienstes. In diesem Abfallhaufen finden sich drei Unreinheiten, die ihn beflecken und zugrunderichten. Eine ist Gier oder Anhaftung (lobha), die auf Anhäufen und Erschaffen zielt. Die zweite ist Ärger oder Abneigung (dosa), die auf Zerstören und Teilen zielt. Die dritte ist Unwissenheit oder Dummheit (moha), die sowohl auf Erschaffen wie auf Zerstören zielt.

Ein Furunkel kann zum Beispiel nicht dadurch geheilt werden, daß man ihn einfach mit einem Messer herausschneidet. Das im Körper befindliche unreine Blut kann weitere Furunkel hervorrufen. Die ursprünglichen Ursachen sollten festgestellt und beseitigt werden, um eine vollkommene Heilung zu erreichen.

Solange nicht und wenn nicht diese drei universalen unheilsamen Wurzeln, die in jedem in unterschiedlicher Stärke latent vorhanden und die einzig und allein für die Widerwär-

tigkeiten des Lebens verantwortlich sind, entweder vernichtet oder geschwächt und ihre gegensätzlichen Tugenden - Nichtanhaftung oder Selbstlosigkeit (alobha), Güte (adosa) und Weisheit (amoha) - voll entwickelt werden, können kein Frieden und kein wirkliches Glück je garantiert werden.

Es bleibt den jeweiligen Regierungen und den sozial eingestellten Körperschaften überlassen, die Ursachen und die Mängel der Gegenmittel zu erkennen und eine geeignete Umwelt und andere notwendige Voraussetzungen zu schaffen, um für den genauso wichtigen geistigen Fortschritt der Menschheit zu sorgen. Es ist die höchste Pflicht der Religionen, des Buddhismus im besonderen, in erster Linie für die moralische und geistige Entwicklung zu sorgen, um die Menschen zu idealen Bürgern zu machen.

Eine Reform der gegenwärtigen Weltlage ist notwendig. Für eine solche Reformierung ist eine radikale Veränderung der Umweltbedingungen - physisch, ökonomisch, politisch, sozial, psychologisch, pädagogisch und bei den Religionen - von höchster Wichtigkeit.

Es ist erfreulich festzustellen, daß bestimmte Regierungen, sowohl alte wie neue, und philantropische Gesellschaften ehrlich versuchen, Armut, Krankheit und Unwissenheit zu beseitigen, die unter den Massen, welche die Mehrheit der Menschheit ausmachen, vorherrschen. Diese drei erschütternden Mängel treten stärker in Asien und Afrika in Erscheinung als im materiell fortschrittlichen Amerika, Europa und Australien.

Für einen wirklichen Frieden müssen in einer zivilisierten Welt Gerechtigkeit und Toleranz vorherrschen. Es ist unmenschlich und schändlich, daß die mächtigen Länder die schwächeren Länder "irreführen, einschüchtern, betrügen" und ausplündern. Wenn die Regierenden aggressiv, ungerecht, korrupt und unwissend werden, dann ist es nur natürlich für die Bevölkerung, sich zu widersetzen und zu revoltieren. Die unvermeidlichen Folgen sind unbeschreiblich.

...

Buddhas Ermahnung

Der Gewalt wird jedoch mit Gewalt begegnet werden; Bomben werden durch Bomben vergolten; Rache wird mit Rache vergolten. Vergeltung ist immer schmerzhaft und wird niemals zum Frieden führen. So wie der Buddha es lehrt: "Haß kommt durch Haß nicht zum Verschwinden, sondern durch Liebe." Obwohl etwas schwierig in dieser aufrührerischen Welt zu verwirklichen, bleibt Buddhas Mahnung gültig, daß der Ärger durch Liebe, das Böse durch das Gute, der Gierige durch Freigebigkeit und der Lügner durch die Wahrheit zu überwinden sind.

Die Welt ist so beschaffen, daß die Mehrheit der Menschheit, gemäß der Aussage des Buddha, undiszipliniert ist.*) Da die Menschen in einer solchen irregeführten Welt leben, mögen sie manchmal gezwungen sein, Konzessionen zu machen.

Alte Bücher führen eine anschauliche Geschichte an: Eine Schlange, die von einem Asketen am Schwanzende festgehalten worden war, hatte sich auf seinen Rat in Güte gegenüber allen geübt. Eines Tages, als sie in einem Wald lag, wurde sie von einer Frau, die sie irrtümlich für ein Seil hielt, aufgenommen und zum Zusammenschnüren eines Bündels Holz benutzt, das sie gesammelt hatte. Zu Hause öffnete sie das Bündel. Als die Schlange zur Klause zurückkehrte, fragte sie der Asket nach dem Grund für die Verspätung.

"Lieber Meister, während ich mich im Wald der Gütemeditation widmete, ist eine Frau gekommen, um Zweige zu sammeln. Sie hielt mich irrtümlich für ein Seil, nahm mich auf und schnürte mit mir das Bündel zusammen. Verzeih meine Verspätung."

"Gut, liebe Schlange, es war sehr gut, daß du deine Güte zu einem solchen Ausmaß entwickelt hast. Doch hättest du zumindest deine Haube etwas anheben und etwas zischen sollen, um zu zeigen, daß du eine Schlange bist", bemerkte der Asket.

In gleicher Weise ist es manchmal wichtig, wenn wir in einer Welt mit Menschen unterschiedlichen Temperaments leben, wei-

---

*) "Dussilo hi bahujjano" - Dhammapada.

se Unterscheidungen zu treffen. Menschen und Länder mögen gezwungen sein, ein bißchen zu zischen, jedoch ohne zu beißen.

In diesem kritischen Zeitabschnitt der Weltgeschichte sind alle Friedensfreunde an einem wichtigen Problem, das die ganze Menschheit berührt, aufs höchste interessiert: die vollkommene Abrüstung aller Länder und die Ächtung des Krieges für immer.

Die enormen Geldsummen, die von den Regierungen für Waffen und Streitkräfte verschwendet werden, könnten besser zum Wohle des Menschengeschlechtes eingesetzt werden.

Wir leben in einem Zeitalter der Vernunft; die Menschen sind kultiviert und zivilisiert. Warum können sie sich nicht, geleitet von Mitleid und Weisheit, auf einer gemeinsamen Plattform treffen und ihre Streitigkeiten gütlich und in einer freundlichen Atmosphäre beilegen, ohne auf rohe Gewalt zurückzugreifen?

...

Die Kriege enden unvermeidlich immer mit Sieg oder Niederlage. "Sieg ruft Haß hervor. Die Besiegten leben im Schmerz", sagt der Buddha. "Man mag Millionen und Abermillionen auf dem Schlachtfeld besiegen. Doch ist derjenige der edelste Sieger, der sich selbst besiegt. Sich selbst zu überwinden, ist weitaus großartiger, als alle anderen Menschen zu unterwerfen. Niemand kann einem solchen Menschen den Sieg entreißen, der selbstbeherrscht ist und immer mit bewachten Sinnen lebt." (Dhp. 113-115)

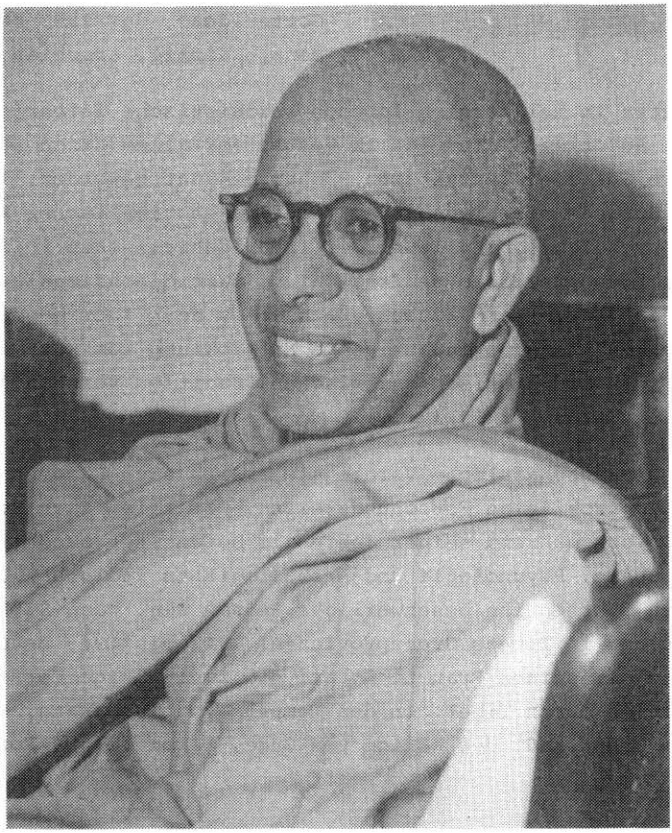
Selbstüberwindung bedeutet Weltüberwindung. Direkt oder indirekt führt Selbstüberwindung zum Wohlergehen und Glück der ganzen Welt.

Diese ungleiche materialistische Welt, die allen geistigen Werten keine Beachtung schenkt, befindet sich mit der Entwicklung tödlicher Waffen auf dem Weg der Zerstörung, wobei Männer, Frauen und Kinder auf der Erde vernichtet werden.

Heute mehr denn je zuvor sind alle Buddhisten gefordert, sich in Güte (mettā) zu üben; Hindus, Jainas und Parsen sollten ihre Gewaltlosigkeit (ahimsā) verwirklichen, Juden und Christen ihre Nächstenliebe und Moslems ihre Brüderlichkeit, so daß alle Menschen in Frieden und Glück leben und sie die ganze Welt als ihr Vaterland und alle Männer und Frauen als ihre Brüder und Schwestern ansehen.

Was beide, der Osten und der Westen, tun können, ist, die spirituelle Weisheit des Ostens mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen des Westens zu mischen, damit ein goldenes Zeitalter geschaffen wird, in dem alle Menschen, ungeachtet ihrer Kaste, ihrer Abstammung, Hautfarbe oder Rasse in vollkommenem Frieden und in Harmonie als ideale Bürger einer Welt leben können.

***



LAMA ANAGARIKA GOVINDA WURDE 85 JAHRE ALT

Der weltweit bekannte Interpret des speziell tibetischen Buddhismus Lama Anagarika Govinda wurde am 17. Mai ds.Js. 85 Jahre alt. Geboren in Waldheim/Sachsen als Ernst Lothar Hoffmann, studierte er Philosophie, Archäologie und Kunstgeschichte an den Universitäten von Freiburg, Neapel und Cagliari. Mit 18 Jahren schrieb er sein erstes religionswissenschaftliches Buch "Die Grundgedanken des Buddhismus und ihr Verhältnis zur Gottesidee", das 1920 bei Altmann, Leipzig, erschien.

Der jetzt in Kalifornien lebende buddhistische Gelehrte, Forscher, Autor und Maler ist im Westen vor allem durch seine in mehrere Sprachen übersetzten Bücher bekannt geworden. In deutscher Sprache erschienen u.a. "Grundlagen tibetischer Mystik", "Die psychologische Haltung der frühbuddhistischen Philosophie", "Schöpferische Meditation und multidimensionales Bewußtsein" sowie sein autobiographisches Werk "Der Weg der weißen Wolken", das Govindas innere Entwicklung vom Suchenden zum Lehrer der buddhistisch-tantrischen Tradition verständlich macht.

Große wissenschaftliche Verdienste erwarb sich Lama Anagarika Govinda durch seine Forschungsreisen, vor allem nach Westtibet. Noch während seiner Jahre als Dozent für buddhistische Philosophie, Psychologie und Archäologie an indischen Universitäten führten ihn beschwerliche Reisen u.a. nach Sikkim, Ladakh und in Tibets Grenzprovinzen. 1947 bis 1949 unternahm er dann mit seiner Frau Li Gotami die zweijährige Forschungsexpedition durch Tibet. In den Tempeln von Tsaparang, der einstigen Hauptstadt der Könige von Guge, fertigte das Forscher-

paar vor allem Umrißpausen der Fresken mit minutiösen Farbangaben und schuf eine fotografische Dokumentation der großartigen Tempelplastiken. Das wissenschaftlich unschätzbare Material harrt zum größten Teil noch der Auswertung.

Im November 1952 gab Lama Anagarika Govinda die Gründung des europäischen Zweiges seines bereits 1933 in Indien gegründeten buddhistisch-religiösen Ordens Arya Maitreya Mandala (AMM) bekannt. Vor einem Jahr wurde Dr. Karl-Heinz Gottmann zu seinem Nachfolger ernannt. Erwähnen möchten wir noch, daß in der BRD im Frühjahr 1984 aus Anlaß des Doppeljubiläums Ausstellungen über Leben und Werk Govindas stattfinden.

Wir wünschen Lama Anagarika Govinda alles Gute.

***

DENKEN UND ERLEBEN

Lama Anagarika Govinda

Kant war einer der größten Denker und ein Meister im Bereich logischen Schließens. Goethe hingegen war ein großer Erlebender, ein Mensch, der sich den Bereich bewußten Erlebens und bewußter, unmittelbarer Wahrnehmung erschlossen hatte. Während aber der Denker indirekt und mittelbar in Abhängigkeit vom Denksystem durch Begriffe und logische Folgerungen die Welt zu ergründen strebt, führt das Erlebnis zu unmittelbarem Fühlen intuitiver ganzheitlicher Wahrnehmung, das der Erlebende beschreibt unter Zuhilfenahme der Logik.

Die abendländische Logik ist auf abstraktem Wortdenken begründet, ohne daß man sich dabei bewußt ist, daß die Logik der Sprache nur e i n e unter vielen Möglichkeiten logischen oder folgerichtigen Denkens ist. So meint der Mensch des Westens, daß Worte und Begriffe Beschreibung der Wirklichkeit seien. Nur aus einem solchen Denken war es möglich, daß Kant

das "Ding an sich" postulieren konnte, das wie jedes Absolutum allein im Denken existiert als Abstraktion der Wirklichkeit, die sich unseren Sinnen bietet. Es ist somit ein logischer Grenzwert - etwas, das in Wirklichkeit (d.h. außerhalb des Denkenden) nicht existiert. Denn kein "Ding" existiert "an sich", vielmehr ent- und besteht es nur in abhängiger Beziehung zu anderen Dingen und wechselnden Gegebenheiten. Diese Relativität bedeutet jedoch keine Minderung der Wirklichkeit, sondern ist vielmehr deren eigentliches Wesen. So ist beispielsweise die Relativität der Zeit keineswegs ein Beweis ihrer Unwirklichkeit, sondern vielmehr ihrer Vielfältigkeit. Jedes Ding erscheint verschieden von verschiedenen Standpunkten. Und eben deshalb existiert kein Ding "an sich", sondern stets nur im Zusammenhang mit anderen Dingen, d.h. in einem stets sich wandelnden Feld wechselnder Erscheinungsformen.

Kants "Kritik der reinen Vernunft" geht von der falschen Voraussetzung aus, daß es eine "reine" Vernunft gibt. Aber eine solche "Vernunft an sich" ist unmöglich, ebenso wie eine allgemeingültige Logik. Es gibt eine abendländische, indische, chinesische wie auch japanische Logik, etc. Jede dieser Formen der Logik ist konsequent in ihrer Eigenart, und von welcher Voraussetzung wir auch immer ausgehen mögen: solange unsere Systematik folgerichtig bleibt, können wir unser Vorgehen logisch nennen.

Die westliche Logik hat als Grundlage die Dualität von "ja" und "nein", ist aber binär und zweidimensional, was im "Satz vom Widerspruch" zum Ausdruck kommt. Die indische Logik hingegen basiert auf einer vierfachen Aussage: es ist, - es ist nicht, - es ist nicht und doch ist es, - es ist und doch ist es nicht. Die chinesische Logik ist nicht an das Wort gebunden, sondern an Bilder bzw. Symbole, die als Chiffren für Bedeutungskomplexe stehen. Die japanische Logik geht von dem Gefühl einer starken Naturverbundenheit aus.

Doch innerhalb des gleichen Kulturkreises hat es, wie wir schon eingangs aufzeigten - immer Menschen gegeben, die in ihrem Denken und Welterfassen grundsätzlich verschieden waren. Während Kant in einer Welt abstrakter Begriffe lebte

und Schiller in der Welt reiner Ideen, waren Shakespeare und Goethe wirklichkeitsnah, ihr Denken war universell. So ging es Goethe beispielsweise nicht darum die Welt begrifflich zu "begreifen", sondern sie zu verstehen. Verstehen aber heißt, sich in den anderen oder in das andere zu versetzen, mit anderen Worten: Verwandlungsfähigkeit zu besitzen. Nur durch diese vollkommene Einfühlung ist beispielsweise seine Farbenlehre zu verstehen.

Die Welt ist auf Polaritäten aufgebaut, die uns als Gegensätzlichkeiten erscheinen, wie z.B. Licht und Dunkel, Nähe und Ferne, Kälte und Wärme, Lärm und Stille, gut und schlecht, etc. Diese Gegensätze oder Kontraste sollte man nicht wegdiskutieren. Auch sollte das eine nicht das andere verdrängen, noch sollte man versuchen, die Welt zu dem einen oder dem anderen Extrem zu bekehren. Vielmehr sollten wir versuchen, ihr Zusammenwirken zu bewerkstelligen, das sich aus ihrer von vornherein bestehenden gegenseitigen Beziehung und Abhängigkeit ergibt. Eine Saite ist eine Verbindung zwischen zwei entgegengesetzt liegenden Fixpunkten. Wenn sie zu straff dazwischengespannt wird, erhalten wir einen schrillen Ton, der einem Schrei gleicht. Ist sie aber zu lose, so kommt überhaupt kein Ton zustande. Wenn aber eine richtige Beziehung zwischen den Gegensätzen hergestellt wird, wenn die Saite weder zu straff noch zu lose gespannt wird, dann werden wir einen sauberen, klaren Ton erhalten. Das nennen wir dann Harmonisieren. Dabei herrscht keines der Extreme vor. In ihrem Zusammenwirken liegt das schöpferische Moment. Hier gibt es dann keine Zerstörung, sondern schöpferische Gestaltung. Die Bewegtheit des Universums beinhaltet Bindung und Freiheit. Bindung erscheint in Form von Widerstand gegen den Wandel und Wechsel und kann als solche als Beständigkeit einerseits und andererseits als Trägheit auftreten. Freiheit dagegen erscheint als die Tendenz, sich fortzubewegen, seine Position oder seine Bedingungen zu ändern, was wir dann Unbeständigkeit, ständigen Wechsel oder Wandel nennen können. Das Ergebnis von Bindung und Freiheit im Universum ist eine Bewegung, die Bewegtheit mit Beständigkeit verbindet, d.h. eine Bewegung, die in Form einer Kreis- oder Drehbewegung

zum Anfangspunkt zurückkehrt, - eine Bewegung, die vorausbestimmbar ist und nicht einer Laune unterliegt, - die Beständigkeit in ihrem Wandel hat, die nicht Zerstörung, sondern Transformation ist, Wandel gemäß ihrem innewohnenden Gesetz. So drehen sich alle himmlischen Körper um ihre eigene Achse und folgen entweder einer kreisförmigen bzw. elliptischen Bahn. Niemals jedoch bewegen sie sich auf einer geraden Linie. Geradlinige Verläufe sind bloße Unterstellungen abstrakten Denkens. Nur das abstrakte Denken konnte das "Unwandelbare", Ewige erfinden und es zu einem Ideal erheben. Doch darin haben praktisch alle Religionen ihren Ursprung. Sie gründen sich auf einem Wunschdenken, täuschen die Menschen mit falschen Versprechungen, d.h. mit Versprechen, die im Gegensatz zur Natur und den Fakten, wie wir sie beobachten, stehen. Das Schlimmste von allem jedoch ist, Menschen glauben zu machen, daß sie von den Gesetzen der Natur ausgenommen seien oder daß sie mit einer ewigen Seele begabt wären, die allen anderen Wesen fehlt und die jeder Art des Wechsels oder der Transformation Widerstand leistet.

Jedes Ding ist ein einmaliger Ausdruck der Ganzheit, in die es durch eine Vielzahl von Relationen eingebunden ist. Diese Relativität, d.h. dieses Bezogensein jedes Dinges auf jedes andere, macht seine Wirklichkeit aus. Das Beziehungslose ist unwirklich. Es besteht nur im Gedachten, hat aber keinen Bezug zur Wirklichkeit. Deshalb ist es unsinnig, von einem "Absoluten" zu reden, das ein bloßes Hirngespinst ist und nur von jenen benutzt wird, die einer Definition ausweichen wollen oder keine echte Aussage machen können. Nāgarjuna war daher nur konsequent, als er die grundlegende Erkenntnis des Buddha, daß alle Dharmā "Nicht-Ich", "anatta" seien, auf alles Gegenständliche anwandte. Das aber war keine "Rehinduisierung" des Buddhismus, wie einige moderne indische Autoren aus der Schule Radhakrishnas behaupten, sondern lediglich eine Argumentation gegen die Sarvastivāda-Idee, die den Dharmās "Seinscharakter" zuerkennt *(sarva-asti)* und die der Lehre des Buddha *(sabbe dhamma anatta)* zu widersprechen s c h i e n. Ich sage " s c h i e n ", denn wir können sagen, daß alles, was wir wahrnehmen, eben als Wahrnehmung existiert, obwohl

ihm keine Substanzhaftigkeit zugrunde liegt. Es existiert, so verstanden, als ständig sich wiederholende Erscheinungsform. Gehen wir jedoch von einem Substanzbegriff aus, dann müssen wir folgerichtig feststellen, daß nichts im "absoluten Sinne", d.h. außerhalb unseres Wahrnehmungsbereiches, existiert und daher von seiner Natur her *"śūnya"*, d.h. leer von einer bleibenden, monadenhaften Ich-Natur ist.

...

Der Buddhismus leugnet nicht die Möglichkeit höherer Bewußtseinsstufen oder Wesensformen. Er beschäftigt sich aber nur mit dem uns Erreichbaren und nicht mit bloßen Theorien über Götter oder einen allmächtigen Herrscher und Schöpfer eines Weltalls, der nur ein Wunschbild unserer ins Grenzenlose gesteigerten eigenen Persönlichkeit ist. Doch hatte der Buddha nichts gegen einen Glauben an einen oder viele Götter, wenn er uns zu besseren Menschen macht. Auch stritt er nie über theologische Probleme. Er war nicht atheistisch im Sinne des Nihilismus oder Materialismus, noch war er monotheistisch. Er ließ jedem seine Überzeugung, denn er hatte erkannt, daß es unwichtig ist, was Menschen glauben. Allein ihr Tun ist entscheidend. Und das, was sie tun, muß im Einklang mit ihrer Überzeugung stehen, mit dem, was sie lehren und leben.

Wenn sich nun die Frage erhebt, was wir als Tat bezeichnen, so bedienen wir uns der Definition, die der Buddha selbst gegeben hat. Danach ist Tat nicht dasselbe wie äußere Handlung, sondern allein das, was wir absichtlich und mit vollem Bewußtsein tun. Das also, was die Tat von der äußeren Handlung unterscheidet, ist die A b s i c h t, die hinter ihr steht. Nur ein solch bewußtes Tun ist wirkende Tat, ist *Karma*, getragen von *cetana*, dem willentlichen Entschluß, der das Motiv einer Handlung ist. Nur so ist es zu verstehen, wenn in den Fragen des Milinda durch Nāgāsena erklärt wird, daß ein Mensch, der absichtslos ein Wesen tötet, kein Mörder ist, daß aber jemand, der einen Bienenkorb mit einem Schwert durchbohren würde, in der Meinung, es sei ein Mensch, sich durch die Absicht karmisch des Mordes schuldig macht. Es ist das Motiv bzw. die Absicht, das die Handlung karmisch neutral oder heilsam bzw. unheilsam macht.

Die Weltanschauung des Buddha gründet sich auf einem sicheren Fundament, auf dem sich alle anderen Anschauungen aufbauen. Dieses Fundament ist die Erkenntnis, daß das ganze Dasein ständiger Veränderung unterworfen ist und daß sich diese Veränderung nach einem über allem waltenden Gesetz vollzieht. Dieses Gesetz der Verwandlung wird offenbar im *Pratītyasamutpāda*, in der Lehre vom Karma und der Wiedergeburt, der moralischen Verantwortung und der damit konzipierten Freiheit individueller Entscheidung.

Der Pāli-Begriff *anicca*, den wir hier mit Veränderung übersetzten, wird im allgemeinen mit Vergänglichkeit gleichgesetzt und entsprechend übersetzt. Seine wörtliche Bedeutung ist "nicht-dauernd" bzw. "nicht-ewig". Er beinhaltet daher nicht nur Vergänglichkeit, sondern zugleich auch das schöpferische Prinzip der Zukunft, d.h. des Werdens bzw. des Neu- und Anderswerdens. Daß sich daraus infolge unseres Beharrungsstrebens, unseres Anhaftens, unseres Festhalten-Wollens und unserer Selbstsucht Leiden ergibt, ist nicht ein Fehler der Welt, sondern eine Folge unserer eigenen falschen Einstellung zu den gegebenen Tatsachen. Diese gegebene Wirklichkeit ist der Buddha bestrebt aufzudecken, so daß wir sie erkennen und akzeptieren können, ohne durch unser wunschbedingtes Denken behindert zu werden. Deshalb verwirft er jegliches Fürwahrhalten, das sich auf bloße Wunschvorstellungen gründet, jedoch nicht der Wirklichkeit gemäß ist (*yathā bhūtam*) und damit nicht voreingenommener Erfahrung entspricht.

Der Buddhismus ist somit eine Religion der Erfahrung, des Handelns und Wirkens, im Gegensatz zu einer Religion des Glaubens oder des wunschverhafteten Denkens. Nur so ist die Ablehnung jeglicher Spekulation zugunsten lebendiger Erfahrung zu verstehen.

Der Buddha steht auf dem Boden der Wirklichkeit. Wirklichkeit aber besteht in dauernder Wandlung und Umwandlung. Daraus erklärt es sich auch, daß es absurd ist, von Seelenwanderung im Buddhismus zu sprechen. Wenn man sich unbedingt eines Ausdrucks bedienen will, so kann man höchstens von einer "Seelenwandlung" sprechen. "Seele" aber bedeutet hier keine unsterbliche, ewige,

unwandelbare Monade, sondern muß als Summe oder, richtiger, als die Ganzheit psychischer Impulse verstanden werden, wie sie die buddhistische Psychologie seit Jahrtausenden darstellte und wie sie heute auch von der modernen Psychologie verstanden wird. Es ist daher ebenso falsch, den Buddhismus als eine seelenlose Weltanschauung oder als eine materialistische Philosophie zu bezeichnen, wie ihn als "Seelenwanderungsglauben" zu erklären.

Anatta bedeutet die Nichtabsolutheit, die Nicht-Ichheit[1] aller Wesen oder Daseinszustände - ihre Nichtbegrenztheit und daher Allbezogenheit und Verwandelbarkeit. Denn allein Wandlungsfähigkeit und Wandelbarkeit ist Leben, Beharrung oder Starre dagegen Tod. Je mehr wir in unserem "Eigensinn" beharren wollen, desto sicherer liefern wir uns dem Tode aus. Denn was wir "Sein" nennen, ist ein beständiges, bedingtes Werden und Entwerden, ist ein Vorgang der Verwandlung, in dem es weder ein Gleichbleiben noch eine Vernichtung gibt, weder ein Entstehen (im Sinne eines ersten Anfanges) noch ein Vergehen (im Sinne einer absoluten Vernichtung). Was der Buddhismus zum Ausdruck bringt, ist Relativität im Sinne unendlicher Relationen und Bezugsmöglichkeiten, nicht aber Relativität im Sinne der Relativierung und damit Herabminderung eines bestehenden Wertes oder Zustandes. Die Formel des abhängigen und gleichzeitigen Entstehens, die sowohl zeitlich als räumlich (d.h. kausal) als auch jenseits aller zeit-räumlichen Beziehungen (also synchronistisch) aufgefaßt werden kann, wurde in der Vergangenheit oft von nicht in die Tiefe vordringenden und im Oberflächlichen steckenbleibenden Fachgelehrten und Interpreten aller Schattierungen als "Kausalformel" präsentiert, da dies dem Buddhismus eine "wissenschaftliche" Grundlage zu geben schien. Daß jedoch Kausalität und Synchronizität sich nicht notwendigerweise ausschließen, kam ihnen nicht in den Sinn, obwohl das Wort *pratītya-samutpāda* beide Bedeutungen enthielt und der Buddha selbst darauf hinwies, daß diese Formel in einem viel tieferen Sinn zu verstehen sei als eine Abfolge raum-zeitlicher Kausalität: nämlich als innere Abhängigkeit eines Zustandes von einem anderen. Darum verwies er auch Ānanda, der

1) im Sinne einer unveränderlichen, "ewigen" Seele oder Monade.

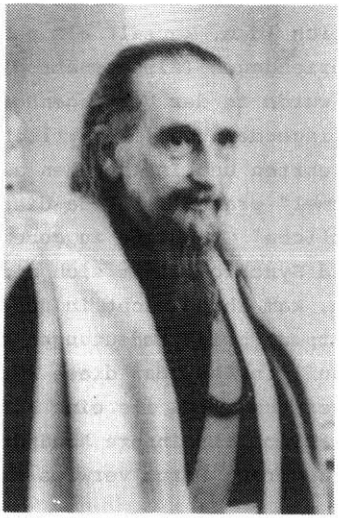
die Formel des Bedingten Entstehens als eine gewöhnliche und leicht erfaßbare, rein zeitliche Kausalitätserklärung abtun wollte, weil sie ihn intellektuell befriedigte.

...

Leiden ist nicht daseinsbedingt, sondern e n t s t e h t durch unsere falsche Einstellung zur Welt, die an sich weder gut noch böse ist, sondern nur ihrer eigenen Gesetzmäßigkeit folgt. Sie ist ebenso neutral wie das Feuer, das segenspendend oder vernichtend sein kann, je nach unserem Standpunkt bzw. dem Gebrauch, den wir davon machen. Es ist nicht die "Schuld" des Feuers, wenn wir uns verbrennen, und es ist nicht die "Schuld" des Daseins, wenn wir an ihm leiden. Leiden ist die Folge unserer Unwissenheit, nicht aber die unseres Daseins in der Welt, wie es eindeutig aus dem *Pratityasamutpāda* zu ersehen ist. Aus dem Erleben des Pratityasamutpāda aber erwächst uns die Erkenntnis, die Lalungpa formulierte: "Nirvāna ist das vollkommene Verstehen des Samsāra."

Aus: "Der Kreis" Nr.154
Sept./Okt. 1981

+++++



Die einsame Insel

Ein Bericht von Harold Schaper (1962)
(Schluß)

Irgendwann setzte ich meinen Heimweg fort. Die Lampe, die ich wieder anzündete, war auf einmal nicht mehr das Licht, das die Schlangen suchte, sondern diente nur zur Orientierung. Das Absuchen des Hüttenraumes unterblieb diesen Abend. Die trübe Lampe auf dem Tisch war heute abend freundlicher als gestern Nacht. Das große Erlebnis der Einsamkeit klang lange nach und verklang wie große Kirchenglocken in einer Novembernacht. Ich saß in meinem Bett, voll aufgeschlossen der inneren Erlebnisse, und akzeptierte die gewaltige, grausame, aber auch wieder versöhnende Natur, die nicht nur überall tötet und vernichtet oder verschlingt, sondern die auch ständig neu gebiert und auch die Ruhe gewährt zum langsamen Verklingen der auf- und abschwellenden Wunschvorstellungen. Ein weiteres, beglückendes Gefühl der ersten Meditationsversuche stellte sich ein und hielt mich lange wach in einem Zustand des Nichtwollens, Nichtmissens, einem Schwingungsmoment folgend und überlassend, das auspendelte.

Blitzartig zerriß dieses Daseinsgefühl - eine große schwarze Spinne löste sich langsam von der Decke und kam auf das Bettende zu. Wie eine große Welle überschwemmte mich das Angstgefühl und schwemmte die letzten Reste der Meditation mit sich hinweg... Die Spinne ist fast so groß wie der Handteller eines Kindes. Es gibt genügend giftige Spinnen auf der Insel, auch die gefürchtete Tarantel ist dort. Mit großer Mühe brachte ich das Tier lebend aus der Hütte heraus. Dann versuchte ich, die aufgepeitschten Nerven zu beruhigen, aber wie wild zerren die Vorstellungsbilder des Geschehenen hin und her, flimmern und überschneiden sich in Kaskaden, und hinter den geschlossenen Augen leuchtet ein flammenartiges Chaos auf....

Es gelang mir nicht in jener Nacht, das innere Gleichgewicht wieder so herzustellen, daß ich in der Lage gewesen wäre, einen erfolgreichen Meditationsanfang zu verzeichnen. Es müssen Stunden vergangen sein, als ich die Versuche aufgab und mich zum Schlaf ausstreckte. Die Nerven schienen wie offen auf der Haut zu liegen. Die ganz kleinen, roten Ameisen waren inzwischen auf meinen Körper gekommen und verstärkten die Reize auf der Haut. In dem Raum war eine solche Hitze, daß man den Körper nicht bedecken konnte, auch der aus Europa mitgebrachte Innenbezug eines Schlafsackes war unerträglich heiß und mußte abgelegt werden, selbst auf die Gefahr hin, weiteres Getier am Körper zu spüren. Es war kein Schlaf zu finden in dieser Nacht, nicht in der folgenden, auch nicht in der übernächsten Nachtruhe.

In den kommenden Nächten verflochten und verstrickten sich tausende Illusionsfäden zu einem unentwirrbaren Knäuel, wenn man den Versuch machte, einen Schritt der Wirklichkeit näherzukommen. Es war, als hätte eine Revolution innerlich eingesetzt, ein Aufbegehren gegen das Auftreten neuer Werte. Und dennoch spürte man durch das Chaos der Sinnenwelt hindurch, daß der wirkliche Weg zur *Freiheit* aus den Verstrickungen des Anhaftens

nur über diese Brücke des Aufruhrs erreichbar ist. Wie Christus sagt: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt", so lehrte auch Buddha den Weg, der die sinnlich wahrgenommene Welt als eine Illusion, als Trugbild entlarvt, das uns mit ständig neuen Wahnvorstellungen bindet und fesselt. Der Weg der Befreiung muß also in umgekehrter Richtung liegen. Je mehr man sich also auf den Pfad begibt, der zur Befreiung führen kann, je mehr man an den Pforten rüttelt, die sonst verschlossen gehalten sind und das Innen von dem Außen trennen, desto größer wird eine Begegnung, eine Konfrontierung mit sich selbst, wenn alles das rücksichtslos beiseite geschoben werden muß, was sonst das Leben in der Hauptsache ausmachte, um das Vakuum zu schaffen, das notwendig ist, um die andere Welt, die der Realitäten, aufnehmen zu können. Nach der Ausschöpfung der bisherigen Vorstellungswelt werden Räumlichkeiten, Bewußtseinsbreiten frei, in die die Bildkräfte aus dem Unterbewußtsein vorrücken, und man sieht sich erstmalig Phänomenen gegenüber, die nur mit dem großen Erlebnis und der "vollkommenen Stille" verglichen werden können, die wir erleben, wenn wir mit wachen Sinnen am Totenbett eines geliebten Menschen stehen, um für immer Abschied zu nehmen, und die Gewalt der Stille, des Nichts und des Alls auf uns wirken lassen mit dem "Donnernd-Lautlosen" der Wirklichkeiten. Hier liegen die Anfangsschwellen zur Meditation, die Schlüssel zur Befreiung. Aber sind wir den Anforderungen gewachsen? Haben wir in uns schon das Fundament geschaffen in mühsamer Kleinarbeit, um darauf stehen zu können, die Wirklichkeiten zu ertragen, zu erfassen und den gefundenen Engpaß zu überwinden?

Oder was rechtfertigt denn sonst den Wunsch nach der "einsamen Insel"? In jedem Menschen wohnt seine eigene Hölle und sein eigenes Himmelreich - dies ganz zu erkennen war das Resultat eines Besuches auf der "einsamen Insel" unserer Tage, wo immer wir sie auch sonst suchen mögen.

P.S.

Heute, im Jahre 1982, braucht man sich nicht mehr vor giftigen Schlangen zu fürchten, da sie alle auf unerklärliche Weise die Insel verlassen haben. Aber die Ängste bei der Entdeckung des eigenen "ICH", der Unruhe des Herzens und der eventuellen Falscheinschätzung in Bezug auf das Leben auf so einer einsamen Insel gibt es auch heute noch. Ist doch ein europäischer Mönch, der das Mönchsleben schon längere Jahre dort führt und bei dem Fortschritte zu erkennen sind, eine Seltenheit.

+++++

MERKBLATT FÜR BESUCHER DER ISLAND HERMITAGE

Die Island Hermitage in Sri Lanka hat für Besucher ein Merkblatt herausgegeben, dem wir die folgenden Sätze entnehmen:

"Buddhistische Laien und andere stark am Buddhismus interessierte Menschen sind uns grundsätzlich jederzeit willkommen. Es ist jedoch unbedingt erforderlich, gewisse Bedingungen für den Besuch hier einzuhalten. Dies ist notwendig, um

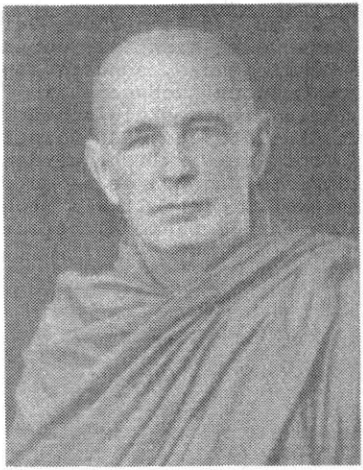
- die hier lebenden Mönche nicht allzusehr in ihrer Praxis zu stören (insbesondere nicht durch Touristen auf Vergnügungsreise);
- den Ruf und den Respekt, den dieses Kloster und der buddhistische Orden allgemein bei der einheimischen Bevölkerung genießt, zu erhalten;
- die lokale Touristenmafia davon abzuhalten, immer wieder den lukrativen Versuch zu machen, unerwünschte Gäste anzulanden.

Ein Besuch unseres Klosters ist Menschen beiderlei Geschlechts möglich. Jedoch nur männlichen Laien kann es auf besondere Absprache hin evtl. gestattet werden, über Nacht hierzubleiben bzw. mehrere Tage hier zu verbringen.

Eine vorherige Bitte um Besuchserlaubnis und eine entsprechende schriftliche Einladung durch uns sind, bei jeder Art von Besuch, unbedingt erforderlich. ..."

Sollten Sie die Absicht haben, die Island Hermitage zu besuchen, fordern Sie bitte das ausführliche Merkblatt an bei:

DEUTSCHE BUDDHISTISCHE UNION, Teinstücken 10 i, 2000 Hamburg 54.



Nyanaloka

L I T E R A T U R

Die Kultur des Zen

von Thomas Hoover. Mit 33 Fotos, Neuausgabe 1983. Diederichs Gelbe Reihe, Eugen Diederichs Verlag. 270 Seiten

Die Geschichte und die Wesenszüge des Zen, wie sie sich in den verschiedenen Künsten darstellen - liebevoll werden sie hier von einem Amerikaner nachgezeichnet: die Malerei, die Keramik, die Architektur, die Gartenkunst, das Bogenschießen, der Schwertkampf, das Haiku, das No-Theater, das Blumenstecken, die Kochkunst und die Tee-Zeremonie. Eine sehr reiche Palette und - eine nostalgische Lektüre? Vielleicht! Denn das Zen, das wir lieben und wie es sich in den Zeiten seiner Hochblüte dargestellt hat, gibt es heute nicht. Den schwersten Schlag erlitt es 1945 von dem amerikanischen Sieger, der den Zen-Tempeln den Geist der Kamikaze-Flieger anlastete und rachsüchtig die Enteignung ihres Landbesitzes verfügte. Seitdem ist den Klöstern die Grundlage ihrer Selbsterhaltung genommen. Viele folgten gezwungenermaßen dem Vorbild steuergepreßter britischer Adliger, sie öffneten ihre Tore dem Zustrom zahlender neugieriger Gaffer von Nah und Fern - dem Geist der Stille bekam das nicht. Überdies sind im Industrieland Japan Computerfachleute und Ingenieure wichtiger und angesehener als buddhistische Mönche. Alan Watts schrieb nach seinen Beobachtungen in japanischen Zen-Klöstern, die meisten jungen Mönche seien, zum Unterschied zu den Suchenden aus dem Westen, am Buddhismus nicht interessiert, nur strengste Disziplin hielte sie bei der Stange. Doch Zen ist immer eine Lotosblüte gewesen, das heißt die feinste Hervorbringung einer Pflanze, deren Wurzeln im Schlamm stecken. Geist trotz Welt - das könnte der Wappenspruch des Zen sein. Gerade in seinen Blüteperioden herrschten ringsum Chaos, Unterdrückung, Mord und Totschlag. Die Blüten sind immer einzelnen großen Zen-Charakteren zu verdanken gewesen, die unbekümmert um die Wirren in der Welt über ihrem Kloster das Banner des Geistes aufpflanzten ... und seltsamerweise nicht nur unbehelligt blieben von den einander Bekriegenden, sondern sogar die Genugtuung hatten, sich draußen nachgeahmt zu finden. Hoovers Buch bietet also kein bloß nostalgisches Vergnügen. Es öffnet den Blick für die Tatsache, daß Geistiges in der Welt nur der Welt zum Trotz verwirklicht werden kann. Zum Trotz heißt nicht "ankämpfend gegen", es bedeutet die wunderbare, die mystische Fähigkeit, die Welt wie Nichtwirkliches zu betrachten und sich an das wahre Wirkliche zu halten, den Dharma oder das Tao.

LPM

***

Die innere Struktur des I Ging

von Lama Anagarika Govinda, Einführung von John Blofeld. Vorwort von Zentatsu Baker-Roshi, Kalligraphien von Al Chung-Liang Huang, Aurum Verlag, Freiburg. 256 Seiten

In seinem Vorwort schreibt Lama Anagarika Govinda, er habe, als er vor mehr als vierzig Jahren anfing, das Buch der Wandlungen in der Übersetzung Richard Wilhelms zu studieren, gewußt, daß ein lebenslanges Studium nicht ausreichen würde, um die geistigen Schätze dieses alten Werkes auch nur annähernd ausschöpfen zu können. Der jetzt 85jährige hat die vorliegende Arbeit 1980 als Rekonvaleszent nach einem Schlaganfall zum Druck vorbereiten können - eine erstaunliche Leistung. Sie wurde gefördert durch den Wunsch, es möchten viele Menschen dadurch veranlaßt werden, tiefer in das Geheimnis des I Ging einzudringen.

Das I Ging baut auf acht Trigrammen auf, die Fu Hi vor 5000 Jahren geschaffen hat. Jedem Trigramm kam Symbolwert zu. Jedes stellte eine grundlegende kosmische Kraft dar. Fu Hi ordnete sie in einem aus vier symmetrischen Achsen gebildeten Stern so an, daß sie sich gegenseitig im Gleichgewicht hielten. König Wen Wang, der vor 3000 Jahren lebte, bildete aus den acht Trigrammen Fu His 64 Hexagramma (aus dreistelligen, sechsstellige Zeichen). Mit seinem Sohn, dem Herzog von Chou, schrieb er dazu den Haupttext des Buches der Wandlungen, dem später von Konfuzius und seinen Schülern Kommentare hinzugefügt wurden.

Die erstaunliche Eigenschaft des Buches der Wandlungen besteht darin, daß es nicht nach dem Unwandelbaren und Ewigen sucht, sondern daß es den Wandel selbst zum Grundprinzip des Universums erklärt. In seinen Hexagrammen bildet das I Ging den Fluß der universellen Bewegung nach, und es ermöglicht dem Adepten, sich Klarheit zu verschaffen über seinen Ort und Zustand in der Strömung. Zwar gilt das I Ging seit alter Zeit als Orakel- und Wahrsagebuch - richtiger wäre es ein Kompaß zu nennen, der dem Rat und Wegweisung Suchenden sagt, was zu tun ist - entweder: Geh schnell vorwärts! oder Geh langsam voran! Oder aber: Bleib stehen, wo du bist! oder: Geh zurück! Kehr um!

In seinem Buch untersucht Lama Anagarika Govinda die Beziehungen zwischen den einzelnen Trigrammen und die Bewegung der Strukturen.

Viele Seiten des großzügig, ja luxuriös ausgestatteten Buches sind angefüllt mit Diagrammen, deren Bedeutung nur in einem längeren intensiven Studium erfaßt werden kann, aber gerade das wünscht sich Lama Anagarika Govinda wohl, damit aus bloßen Lesern Adepten des I Ging werden.

Für ihn ist das I Ging das tiefgründigste charakterologische System, das die Welt je gesehen hat. "Je mehr wir es in diesem Lichte sehen, desto mehr kann es uns helfen."

***

LPM

I Ging für Fortgeschrittene

von Diana Ffarington Hook, Strukturen, Kräfte, Kombinationen Aus dem Englischen von Mathias Dehne. Mit 49 Abbildungen und Tabellen. Diederichs Gelbe Reihe, 175 Seiten.

Die in Deutschland lebende Japanerin Matsubara hat vor Jahren in ihrem autobiographischen Roman "Abendkranich" über ihren Vater geschrieben, einen Shintopriester und Experten des I Ging. Sie schilderte ihn als einen ernsten Mann, der den größten Teil seines Lebens der Erforschung des I Ging widmete und doch nie zu Ende kam. An diese Figur mußte ich immer wieder denken bei der Lektüre von Diana Ffarington Hooks "I Ging für Fortgeschrittene". Ich kenne und benutze das I Ging seit mehr als dreißig Jahren. ... beim Lesen dieses Diederichs-Bandes war mir, als würden Vorhänge aufgezogen und Türen geöffnet, neue Räume betreten; doch merkwürdig, je mehr geöffnet wurde, desto undeutlicher und unübersichtlicher, ja rätselhafter wurde alles ... möglicherweise ist das die Art des I Ging, sich selber vor allzu neugierigen Augen und Händen zu schützen. Dies ist die wichtigste Erfahrung, die ich dem Buch verdanke.

***

LPM

Aus postalischen Gründen können wir die Preise der Bücher in diesem Heft nicht angeben. Sie können sie dem Heft 9/1983 entnehmen.

+++++

AUSZÜGE AUS DEM P R O T O K O L L

DER JAHRESTAGUNG 1983 DER DEUTSCHEN BUDDH. UNION (DBU)

Die diesjährige Tagung der DBU fand am 7. Mai 1983 in Hamburg statt.

...

Am Freitagabend, den 6. Mai, waren wir zu Gast bei der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg. Wir trafen uns in deren Gemeinschaftszentrum zu freundschaftlichen Gesprächen, an denen auch der Vorstand und einige Mitglieder der BGH teilnahmen.

Die offzielle Tagung begann am Sonnabend, den 7. Mai, um 10 Uhr im Tibetischen Zentrum in Hamburg-Bergedorf mit einer *Puja*, zelebriert vom ehrw. Geshe Thubten Ngawang. Nach der *Begrüßung* der Delegierten durch Frau Prof. Weber als Vorsitzende des TZH und Herrn Glasshoff als Vorsitzenden der DBU berichtete letzterer über verschiedene *Ereignisse des letzten Jahres*. ... Während des Berichtes ergaben sich lebhafte Gespräche zu einzelnen Punkten. - Anschließend erzählte Herr Stort von der Konferenz über "Umweltschutz aus buddhistischer Sicht" in Colombo, an der er als Vertreter des deutschen Buddhismus teilgenommen hat, und von der Tagung der Buddhistischen Union Europas (BUE) 1982 in Genf. Der für 1983 vorgesehene Buddhistische Kongreß der BUE in London mußte auf 1984 verschoben werden, jedoch wird die Buddhist Society London anläßlich der BUE-Tagung einen öffentlichen Empfang geben. - Zur Generalkonferenz der World Fellowship of Buddhists (WFB), die im Dezember d.J. in Indonesien stattfinden wird, wird die DBU als Regionales Zentrum wieder eine Delegation entsenden. - Herr Stort berichtete über die Zusammenarbeit mit den in der BRD lebenden vietnamesisichen Buddhisten, deren Hauptsitz in Hannover ist. Außer gemeinsamen Veranstaltungen ist geplant, auf dem Messegelände in Hannover einen Andachtsraum für buddhistische Besucher einzurichten. Auch an anderen Orten in der BRD betreuen die dortigen buddhistischen Gemeinschaften die in ihrer Gegend lebenden vietnamesischen Buddhisten.

Bei den *Berichten der Gemeinschaften* über ihre Tätigkeit stellte sich heraus, daß eine steigende Tendenz der Mitgliederzahlen zu verzeichnen ist.

...

Es lagen 3 *Anträge auf Mitgliedschaft* in der DBU vor, die einstimmig angenommen wurden: Buddhistische Gemeinschaft Mannheim, Buddhistischer Kreis Chagpori, Buddhistischer Kreis Landshut.

Dann berichtete Herr S c h m i e d über die Ergebnisse seiner Erkundigungen. ...

Die Recherchen über die Möglichkeit, für den Buddhismus in Deutschland den Status einer *KÖRPERSCHAFT des ÖFFENTLICHEN RECHTS* zu erlangen, hat ergeben, daß unser Anliegen von den

Behörden grundsätzlich nicht unfreundlich aufgenommen wird. Es müssen dazu jedoch 3 Voraussetzungen erfüllt sein: Die Gewähr der Dauer, eine Art "Glaubensbekenntnis", dem alle buddhistischen Schulen zustimmen, sowie eine angemessene Zahl von Anhängern der Buddhalehre (etwa 1 o/oo der Bevölkerung). Es ist jetzt an uns, diese Bedingungen zu erfüllen.

Frau T h i e l o w, die sich immer noch um die richtige Darstellung der Buddhalehre in den *Schulbüchern* bemüht, berichtete über ihre Gespräche mit Redakteuren von Schulbuchverlagen, die sich recht wenig zugänglich zeigten. Die einzige Möglichkeit, eine korrekte Wiedergabe zu erreichen, wäre wohl, selbst repräsentatives Unterrichtsmaterial zu erarbeiten und den Schulen anzubieten.

Als Hauptthema für diese Tagung war die *Öffentlichkeitsarbeit* vorgesehen. Vor einiger Zeit hat Herr R ö b e r, Redakteur DJV, für uns eine Schrift *"Umgang mit Presse und Funk - Medientips für buddhistische Gruppen"* ausgearbeitet, die alle Gemeinschaften bekommen haben. Es wurde festgestellt, daß diese Öffentlichkeitsarbeit unbedingt nötig ist und bei den buddhistischen Gemeinschaften noch sehr im argen liegt. Zwar ist es buddhistische Tradition, nicht zu missionieren, aber wir sollten die Lehre des Buddha, die für alle Menschen hilfreich sein kann, jedem zugänglich machen, was auch den Erfolg hätte, daß die buddhistischen Gemeinschaften in der Öffentlichkeit nicht mit obskuren Sekten verwechselt werden.
Um eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit leisten zu können, ist es unbedingt erforderlich, daß in jeder Gemeinschaft ein Mediensprecher diese Aufgabe übernimmt. Der erste Schritt hierzu wurde vollzogen, indem Herr Manfred Röber einstimmig zum Mediensprecher der DBU ernannt wurde. Es wurde beschlossen, bei ihm ein Bild- und Textarchiv einzurichten.

...

Mit einem herzlichen Dank für die Gastfreundschaft des Tibetischen Zentrums und den Lehrvortrag von Geshe Thubten Ngawang, den er in einer Pause hielt, wurde die Tagung um 22 Uhr beendet.

***

BERICHT vom HAUS DER STILLE

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins, der das Haus trägt, vom 8.Mai stand im Zeichen personeller Veränderungen. Frau Hager legt nach 14 Jahren die Führung des Hauses nieder und übergibt sie in junge Hände. Ihre Nachfolge treten Frau Romanow und Herr Knostmann an. Auch der Vereinsvorstand hat sich geändert. Erster und Zweiter Vorsitzender sind nun Herr Nolting, Bremen und Frau Buschbaum, Scherenbostel bei Hannover. Die übrigen Vorstandsmitglieder sind Frau Dr.Hansen, Kiel - Kassenwart -, Herr von der Osten, Hannover - Schriftführer -, Herr Behn und Herr Randau, beide aus Hamburg. Diese Veränderungen in Hausleitung und Verein sollen aber nicht zur Folge haben, daß das Haus der Stille sich ändert. Es soll vielmehr in der bisherigen Weise weiter-

geführt werden. Auch Herr Vimalo und Herr Kassapa wohnen, nachdem sie die Mönchsrobe abgelegt haben, weiter im Haus der Stille.

Die der Mitgliederversammlung vorgelegten Berichte über das Jahr 82 zeigten ein erfreuliches Bild. Es war ein intensives Seminar-Jahr; die Zahl der Übernachtungen von Seminarteilnehmern war mit 4.200 so hoch wie noch in keinem Jahr vorher. Auch die finanzielle Lage des Hauses gibt dank Frau Hagers sparsamer Wirtschaftsführung zur Zeit keinen Anlaß zur Sorge.

Die Laudatio auf Frau Hager und ihr Wirken für das Haus der Stille hielt Herr Behn. In der Zeit ihrer Leitung hat sich die Seminartätigkeit entfaltet, wurden die Halle und das Gästehaus gebaut und die Finanzen konsolidiert. Sie hat das Haus mit großer Verantwortung, praktischem Verstand und menschlicher Wärme geführt. Herr Behn dankte auch Herrn Renken und Frau Eschricht, die aus dem Vorstand ausschieden, für ihre Arbeit für das Haus.

Am Schluß gab es auf der Versammlung eine Debatte darüber, wie streng die im Haus abgehaltenen Seminare der Buddhalehre zuzurechnen sein müßten. Die große Mehrheit bestärkte die Linie, daß das Haus für das ganze Spektrum der Wege im Rahmen der Buddhalehre offen sein solle und auch unterstützende andersartige Seminare abgehalten werden sollten.

Am 29.Mai war dann die Vesakh-Feier des Hauses der Stille. Vor mehr als 100 Besuchern sprachen und rezitierten Ayya Khema, Herr Vimalo und Herr Kassapa in der blumengeschmückten Halle. Ayya Khema hielt die Ansprache: Der Weg, den der Buddha gewiesen hat, ist für uns heute noch gangbar. Bei jeder Gelegenheit, in der wir sind, können wir den Geist zur Liebe wenden, Freude wird sich einstellen. Der Friede ist im eigenen Herzen wirklich erreichbar.

Noch ein Hinweis: Vom 12. bis 26.November ist ein 14-tägiges intensives Satipatthana-Seminar nach der klassischen Anweisung des Buddha, gehalten von dem thailändischen Bhikkhu Silananda, der in einem Kloster in London lebt. Sein heiteres Wesen und seine Zuwendung zu den Übenden mögen der Grund für die besondere Atmosphäre seiner Seminare sein.

+++

Der Buddhismus ist in Österreich anerkannt!

Der fast acht Jahre währende Kampf mit den zuständigen Stellen zeitigt jetzt endlich Erfolg! Nun können österreichische Buddhisten endlich aus dem Schatten des "Sektendaseins" ins Licht der Öffentlichkeit als eine der anerkannten Religionen in Österreich treten. So seltsam dies für buddhistische Freunde in Asien klingen mag, daß eine Religion wie der Buddhismus besonders anerkannt werden muß, so wichtig war dieser Schritt für die Zukunft der Gemeinschaft. Die Bedeutung dieser Anerkennung liegt darin, daß die buddhistischen Gemeinschaften in Österreich endlich religiösen Status haben und sich nicht mehr hinter Vereinen mit kulturellen Zielen verstecken müssen, daß Mönche, die nach Österreich kommen, Religionsdiener und nicht arbeitslose Ausländer sind, für die irgendjemand bürgen muß. Es bedeutet außerdem, daß den Buddhisten im Fernsehen und Rundfunk Sendezeiten eingeräumt werden. - Die gesamte Arbeit wird auf einen anderen Status gestellt und damit - und das muß bedacht werden - Teil des öffentlichen Lebens in Österreich.

+++

Die BGH berichtet:

Besuch aus dem Tibetischen Zentrum in Bergedorf

Wir hatten die große Freude, daß Geshe Thubten Ngawang in Begleitung der Mitglieder des Tibetischen Zentrums zu uns kam, um über die Beziehungen zwischen Hinayana und Mahayana zu sprechen. Übersetzt werden diese Begriffe mit "kleine und große Stütze" oder "kleines und großes Fahrzeug". Hinayana und Mahayana sind keine Gegensätze. Sie können nicht nur innerhalb eines Lebens sondern auch zwischen Morgen und Abend einander ablösen. Hinayana und Mahayana bezeichnen unterschiedliche Geisteshaltungen auf dem Wege zur Erlösung. Schone ich fremdes Leben, weil ich um das Karmagesetz weiß, so entspringt mein Verhalten dem Hinayana. Handle ich aber aus Erbarmen, weil auch das andere Wesen sein Leben liebt, so ist dies die Einstellung des Mahayana.

Der Buddha hat gelehrt, daß zur Befreiung vom Leiden der Geist unter Kontrolle gebracht werden muß. Gier, Haß und Verblendung sind aufzulösen und heilsame Kräfte wie Vertrauen und Weisheit zu stärken. Wer dabei das eigene Heil anstrebt, ist auf dem Wege des Hinayana. Früchte dieses Bemühens sind ein gefestigter Geist und schließlich die Erlösung. Es gibt jedoch Menschen, die vor allem andere Wesen auf den Weg zur Befreiung vom Leiden bringen möchten. Ihre von Erbarmen getragene Haltung ist Mahayana. Der Buddha folgte in den seiner Erwachung vorangegangenen Jahren dem Hinayana-Weg. Als er das Heil errungen hatte, verbrachte er den Rest seines Erdendaseins in der Mahayana-Einstellung.

Hinayana ist Voraussetzung für Mahayana. Ein noch nicht genügend gefestigter Geist kann unter der Wucht fremden Unwissens und Leidens zusammenbrechen. Besser als Worte es vermocht hätten, ließ uns der Geshe in seiner Heiterkeit und Unerschütterlichkeit ahnen, was Mahayana bedeutet. Wenn wir uns in Bescheidenheit und im Bewußtsein der hier im Westen so verbreiteten Verdrängungen und sonstigen Fehlhaltungen zunächst in der Einstellung des Hinayana bemühen, so verbauen wir uns keineswegs die Tür zur Erlösung, und wir schließen uns auch nicht von der Geisteshaltung des Mahayana aus.

W.J.

Offene Meditationsabende Sommer 1983

In der Vergangenheit wurden wiederholt Anfragen an die BGH gerichtet, ob auch abendliche Meditationsveranstaltungen durchgeführt werden. Wir mußten den Interessenten einen abschlägigen Bescheid geben und sie auf außerhalb stattfindende Veranstaltungen verweisen. Für die Sommermonate Juni-Juli-August haben wir aus diesem Grunde folgende Regelung getroffen: Ab Juni jeden Freitag und ab Juli auch jeden Dienstag jeweils von 19.00 bis 20.30 Uhr findet ein Meditationsabend statt, an dem Interessenten mit mehr oder weniger Erfahrung teilnehmen können. Jeder kann seine Sitzperiode nach eigenem Ermessen festlegen und, wenn nötig, zwischendurch Gehübungen einlegen. Angestrebt werden 2 x 40 Minuten Sitzen und 1 x 10 Minuten Gehen. Es wird immer jemand wechselweise anwesend sein, der die Veranstaltung überwacht und Neuankömmlinge einweist. Der Dienstag ist der Zen- und der Freitag der Satipatthana-Meditation gewidmet. Fragen können jeweils am Ende des Abends beantwortet werden.

W.K.

Pfingstmontag für den Frieden im Stadtpark

Dem Ruf von Sat Hari Singh Khalsa aus dem Guru Ram Das Ashram für Kundalini Yoga und Sikh Dharma waren zahlreiche spirituelle Gruppen und Einzelpersönlichkeiten aus Hamburg und von weiter her gefolgt und hatten sich im Stadtpark bei der Freilichtbühne eingefunden. Diese Veranstaltung, "Ein Treffen der Wege für den Frieden", war ein erster, erfolgreicher Versuch, das Gemeinsame der unterschiedlichen geistigen Bestrebungen im Sinne des anbrechenden Wassermannzeitalters zum Tragen zu bringen. Einstimmung, Meditationen, Vorträge, Heilmeditationen, Yoga, religiöse Musikdarbietungen und viele andere Beiträge gaben diesem Tag seinen festlichen Charakter. Die Buddhistische Gesellschaft war auch vertreten. Von einem Informationsstand nahmen sich viele Besucher Probehefte der BUDDHISTISCHEN MONATSBLÄTTER und Veranstaltungskalender des Gemeinschaftszentrums in der Beisserstraße mit.

W.J.

Buddhistische Gesellschaft Hamburg e.V., Beisserstraße 23, 2000 Hamburg 63, Telefon 040- 631 36 96, außerhalb der Sprechzeiten automatischer Anrufbeantworter.

Wir sind zu erreichen: Dienstags 17.45-18.45 Uhr, freitags, jedoch nicht am 8. Juli, 11-18 Uhr unter obiger Nummer, mittwochs 18-19 Uhr unter 040-81 33 10 (Jähne). Abends und an Wochenenden versuchen Sie es bitte unter 04101-44 6 44, Hamburger Nahbereich (Jensen), ansonsten unter 0451- 23 105 (Tradel). Diese Zeiten gelten für die Monate Juli und August.

Veranstaltungen im Juli und August 1983

Datum	Uhrzeit	Beschreibung
dienstags	19.00-20.30	offener Meditationsabend (Zazen)[1]
mittwochs 6., 13., 20. Juli	19.30	"Führung ins Unbewußte" (K. Lange), Fortsetzung des Wochenendseminars vom 25./26. Juni
freitags	19.00-20.30	offener Meditationsabend (Satipatthana) 1
donnerstags 7.7. u. 4.8.	19.30	Stunde der Besinnung (Puja)
Sonnabend 13.8.	15.00-17.00	"Wir sprechen über die Buddhalehre - Umgang mit Erfahrung, Überzeugung, Meinung", Leitung H. Tradel
Mittwoch 17.8.	9.00-18.00	Meditation, Leitung Mr. Dhiravamsa (USA), Anmeldung möglichst bis 10.8. Tee, ansonsten Selbstverpflegung, Kosten des Kurses siehe letzte Seite
	19.30	Vortrag von Mr. Dhiravamsa
Sonnabend 20.8. Sonntag 21.8.	9.00-18.00) 9.00-18.00)	Satipatthana-Vipassana-Meditation, Leitung Anāgārika Kassapa (Roseburg), Tee, ansonsten Selbstverpflegung, Anmeldung möglichst bis 13.8., Kosten des Kurses siehe letzte Seite

1) Hinweis: Jedem(r) Teilnehmer(in) steht es selbstverständlich frei, die Meditation vorzeitig abzubrechen, wenn er (sie) diese als nicht wohltuend empfindet.

Vorschau: 16./18.9. Vortrag und Meditationswochenende mit Shantideva aus Berlin, 14.10. Vortrag der Zenmeisterin Gesshin, im Herbst Fortsetzung der Lao-tse-Vorlesungen durch Herrn Manhold, Oktober 1984 Vortrag und Meditationswochenende mit Ayya Khema.

Weitere Veranstaltungen in unserem Hause:

ZENDO, Za-Zen-Kreis um Taisen Deshimaru Roshi. Auskunft durch Herrn M. André, HH 60 Münstermannsweg 4, Tel. 040-632 11 16.

Kosten der Seminare in der BGH:

Mr. Dhiravamsa, Meditation: DM 30.-, Ermäßigung möglich

Anāgārika Kassapa, Meditation: DM 50.-, Ermäßigung möglich